

10.101 SA 5:10

SITZUNGSBERICHTE

DER

KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN IN WIEN

PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE CLASSE.

BAND CXXXVI.

IX.

ÜBER DIE SAGE

VON

BITEROLF UND DIETLEIP.

VON

ANTON E. SCHÖNBACH,

CORRESP. MITGLIEDE DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

II 4. 308.

WIEN, 1897.

IN COMMISSION BEI CARL GEROLD'S SOHN

BUCHHÄNDLER DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.



THE UNIVERSITY OF CHICAGO

THE UNIVERSITY OF CHICAGO PRESS

CHICAGO, ILL.

IX

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

1911

THE UNIVERSITY OF CHICAGO PRESS

1911

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

THE UNIVERSITY OF CHICAGO PRESS

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

CHICAGO, ILL.

THE UNIVERSITY OF CHICAGO PRESS

CHICAGO, ILL.



SITZUNGSBERICHTE

DER
KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN IN WIEN
PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE CLASSE.

BAND CXXXVI.

IX.

ÜBER DIE SAGE

VON

BITEROLF UND DIETLEIP.

VON

ANTON E. SCHÖNBACH,


CORRESP. MITGLIEDE DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

WIEN, 1897.

IN COMMISSION BEI CARL GEROLD'S SOHN

BUCHHÄNDLER DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

SITZUNGSBERICHTE

 Inst. f. Dt. Volkskunde F. St. Mythenkunde
Sachbez.:
Inv. Nr.:

IX

ÜBER DIE SAGE

VON

BITEROFF UND DIETLEIN

VON

ANTON F. SCHÖNBACH

VERLAG VON ADOLF HOLZHAUSEN, WIEN

WIEN, 1897

IN COMMISSION BEI ADOLF HOLZHAUSEN, WIEN

Druck von Adolf Holzhausen,
k. und k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker in Wien.

1.

Der Inhalt des mittelhochdeutschen Epos ‚Biterolf und Dietleip‘ (von mir angeführt nach Oskar Jänicke’s sorgsamere Ausgabe im ersten Bande des ‚Deutschen Heldenbuches‘, 1866; häufig citiert man ‚Biterolf‘, nur Wilhelm Grimm in der ‚Geschichte des Reimes‘ nannte das Werk ‚Dietleip‘) lässt sich trotz seines bedeutenden Umfanges (13.510 Verse) in wenige Sätze zusammenfassen.

Biterolf, der Herrscher eines spanischen Landes (*von den Bergen*), als dessen Hauptstadt Toledo angegeben wird, erfährt durch einen alten Pilger (276 ff.), dass Etzel im Hunnenlande der mächtigste König der Welt sei: nirgend sonst finde man so zahlreiche und tapfere Ritter beisammen, nirgend anders gebe es so viel ritterliche Kampfübung. Da nun Biterolf sich bisher selbst für den in diesem Betrachte hervorragendsten Fürsten gehalten hat (395 ff.), beschliesst er, sich zu Etzel zu begeben und dort die Wahrheit des Berichtes zu erproben. Er muss das heimlich thun, weil er sonst von seiner Gemahlin Dietlinde, seinem zweijährigen Sohne Dietleip und den Pflichten seines Herrscheramtes (418 ff.), nicht hätte abkommen können. Erst nach sieben Jahren gelingt es ihm, selbzwölft verlässt er wohlgerüstet sein Land und reitet nach einem Besuche bei seinem Neffen, dem Könige Walther von Kärtingen zu Paris, und nach kurzen Kämpfen mit den Reckenpaaren Gelfrat und Else in Baiern, Wolfrat und Astolt in Oesterreich, unversehrt an den

Hof Etzels. Dort meldet er sich als ein Held, der durch Feinde aus seinem Lande vertrieben sei, macht, ohne Lohn zu nehmen, Etzels Heerfahrten bis ins dritte Jahr mit und auch einen Zug ins Land der Preussen, bei denen er mit Rüedeger von Bechelaren durch vier Jahre gefangen bleibt, aber sich und die Seinen befreit und für die Hunnen den Sieg gewinnt. Etsel und Helche halten ihn nun in grossen Ehren. — Inzwischen ist daheim sein Sohn Dietleip herangewachsen, erfährt von seines Vaters Verschwinden, will ihn aufsuchen und reitet mit drei anderen Knaben wohlgerüstet, ebenfalls heimlich, aus. Auf der Fahrt wird er von Hagens Burgleuten vor Tronje, dann von den Metzern, endlich bei Worms von den aus dem Sachsenkriege heimkehrenden Hagen, Gernot, Gunther feindselig angegriffen, schlägt sich überall heldenhaft und siegreich und gelangt zu Etsel, wo er mit den Königssöhnen spielt, aber auch in den Krieg mit den Polen zieht, sich ungemein durch seine Tapferkeit auszeichnet und während der Schlacht mit seinem Vater zusammentrifft. Durch Rüedegers Vermittlung erkennen sich die Helden, auch vor dem Könige Etsel müssen sie nun ihr Incognito ablegen. Dietleip soll Ritter werden, will aber vorher noch die Unbill sühnen, welche die Burgunderfürsten durch ihren Angriff ihm zugefügt haben. Etsel, beiden Recken zu Danke verpflichtet, tritt für sie ein und lässt durch Boten dem Könige Gunther in Worms Fehde ansagen. Dieser verschafft sich die für den Kampf nöthigen Mannen durch eine List Hagens, indem er eine Anzahl wackerer Helden zu einem Feste nach Worms lädt. Als nun die Hunnen und ihre Verbündeten unter Rüedegers Leitung heranziehen und die Gefahr deutlich wird, können die Gäste ehrenhalber ihren Wirth nicht verlassen und nehmen mit ihm und für ihn den Kampf auf. — In drei Stadien entwickelt sich der Streit, der dazu bestimmt ist, die Kräfte der vornehmsten Recken der deutschen Helden-sage zu prüfen. Am ersten Tage findet ein Turnier statt, dessen Bedingungen nachmals verschärft werden, am zweiten Tage eine Feldschlacht, bei der die Helden mit ihren Schaaren in einer von dem alten Hildebrand bestimmten Ordnung gegen einander fechten, am dritten Tage soll Rüedeger das von Brünhild ihm geschenkte prachtvolle Banner in das Thor der Stadt Worms bringen, geleitet von fürstlichen Kämpfern, was

wiederum zu einer Art Schlacht sich ausweitete. Ohne dass einer der beiden Theile entscheidend gesiegt hat, schlägt Gunther, als der Schwächere, Frieden und Sühne vor, die denn auch angenommen werden. Bei festlichem Trunk und heiteren Spottreden löst sich der Streit. Die Helden kehren heim, Biterolf und Dietleip empfangen von König Etzel das Land Steiermark, behalten zwar ihren alten spanischen Besitz, wohnen aber bei Etzel und in Steiermark, wo es ihnen ganz besonders gefällt.

Auf den ersten Blick schon zeigt sich, dass diese Erzählung eigentlich in drei Theile zerfällt: Biterolfs Ausfahrt, Dietleips Ausfahrt, der Kampf bei Worms; fasst man die beiden Ausfahrten der Helden zusammen, so geben sie eine Vorgeschichte von Biterolf und Dietleip. Diese natürliche Gliederung des Stoffes hat Wilhelm Grimm längst erkannt (HS. 126. 128; vgl. Zinnow in v. d. Hagen's Germania 5, 31. 42; Jänicke, Einleitung S. XXIX), er hebt auch (HS. 125) schon hervor, dass Dietleip auf der Suche nach dem Vater (besonders in der Polenschlacht) ‚mit einer unnatürlichen und deshalb abgeschmackten Tapferkeit die bewährtesten Helden alle ohne Ausnahme niederwirft‘. Widersprüche zwischen Biterolfs Ausfahrt (bis V. 1988) und dem ‚Hauptgedichte‘ hat W. Grimm bereits angeführt (HS. 128), und Jänicke hat, daran anknüpfend (Einleitung S. XV ff.) sehr eingehend über die sachlichen Differenzen, die Unterschiede in Technik, Stil und Sprache zwischen diesen beiden Theilen gehandelt. Nicht beachtet scheint mir bisher, dass die Auffassung der beiden Helden, insbesondere die Vorstellung von Dietleip im Verlaufe des Werkes sich bedeutsam verändert.

Das Lob Biterolfs wird schon V. 32 ff. verkündigt, bezieht sich aber hier mehr auf Reichthum und Freigebigkeit, denn auf Tapferkeit. Das wird aber V. 95 ff. durch den Hinweis auf seinen Ruhm ergänzt, und 102 ff. heisst es von ihm: *swie sîn ellen und sîn hant dicke wunder hete getân, swâ ieman kunde iht des begân, dâ von man recken loben sol, daz kunde er vlîziclîchen wol*. Auch die Beschreibung seiner Waffen 107 ff. dient diesem Zwecke. Er selbst weist sich die höchste Stelle zu, denn als der alte Pilger durch das Lob Etzels ihn beunruhigt hat, sagt er von sich: *ich wânde über mich mit lobe nieman ware kômen*, und die Art, wie er den Zweikampf mit Walther

von Aquitanien besteht 613 ff. 654 ff., wie er mit Gelfrat und Else 872 ff., mit Wolfrat und Astolt 1061 ff. streitet, zeigt, dass er sich nicht weit überschätzt hat. Bei Etzel bewährt er sich als der tüchtigste Kämpfer 1338 ff.: *swenn aber den künic des gezam daz er herverten reit, der gast vor sînen recken streit sam er ervekten wolt diu lant: die besten die man bî im vant, sô was er einer drunder unde iedoch besunder der beste den man dô vant. den sige warp ie des heldes hant vil dicke lobelîchen vor Etzeln deme rîchen.* Im Preussenkampf wird Biterolf allerdings gefangen (mit Ruedeger) 1421 ff.; aus Etzels Klage entnimmt man, welchen Werth der Held für ihn hatte 1434 ff., der Hunnenkönig macht sich selbst auf 1443 ff. und kämpft persönlich 1626 ff. an Biterolfs Seite. Die Rettung sowohl als der Sieg wird wiederum Biterolf verdankt 1659 ff.: *diu stat wær immer frî gelegen, niuwan durch den einen degem, der löst sich selben ûz der nôt, und Etzel sagt über ihn 1788 ff.: daz ist allez komen von unserm küenen gaste. landes hundert raste hete verdienet wol sîn hant. ich enhete die stat noch daz lant âne in niht betwungen. daz uns ist gelungen, daz ist von sînen ellen komen.* In der Polenschlacht haut er sich eine lange Gasse durch das Heer der Feinde 3586 ff. 3620 ff., erschlägt eine Masse 3840 f. und wird besonders gerühmt 3734: *nieman tete sô grôze nôt dem fürsten ûzer Pôlân, sô der unkunde man der sich dâ Diete hete genant.* Beim Kampfe mit Walther 583. 632. 656 und den Baiern 879 heisst Biterolf schlechtweg *der alte*, und in der Beschreibung, die Dietleip den Burgleuten aus Metz von ihm gibt 2624 ff. und die freilich mit Absicht sehr undeutlich ist, weil doch der Held nicht verrathen werden soll, wird auf die Frage *in welcher mâze er wære* 2631 geantwortet: *des enhân ich niht vernomen. iedoch ist er ze stete komen gewahsen ebenmæze ein man, dar zuo ich daz vernomen hân daz im grâve nu der bart.* Davon ist bei dem grossen Kampf vor Worms nicht die Rede, dort erscheinen alle Helden bis auf Hildebrand in einem gleichmässigen Alter höchster Kraft, und Biterolf entbehrt des Kennzeichens. Uebrigens zeichnet er sich in dem Wormser Streit auch gar nicht so aus, wie man nach seinen ausserordentlichen Leistungen in der Vorgeschichte erwarten durfte. Noch auffallender ist der Abstand bei seinem Sohne Dietleip. Dieser wird schon bei der ersten Ankündigung bedeutsam

eingeführt 1976: *nu müezen wir verkêren die rede die wir gesprochen hân. nu wil ich iuch hêren lân umb einen den kûenesten degen: dâ man ze prîse solde wegen tûsent kûnege rîche, man funde im niht gelîche.* Dietleip ist sehr jung, als er auszieht, den Vater zu suchen. Freilich ist es nicht leicht, sein Alter aus dem Gedichte bestimmt festzustellen. Es heisst zwar sehr deutlich 203: *uns kûndet ouch daz mære in welhem alter wære der vil junge wîgant, dô sîn vater sîniu lant râmte unde dannen reit: als uns daz mære hât geseit, dô was der junge degen balt niuwan zweier jâr alt.* Und da seine Mutter Dietlinde auf die Frage, wo der Vater hingekommen sei, 2058 antwortet: *der frâge ich selten frî bin gewesen zehen jâr* und Dietleip darnach heimlich abzieht, so wære er 12 Jahre alt gewesen, als er in die Welt gieng. Zu anderem Ergebniss führt es, wenn wir Folgendes bedenken: Biterolf theilt Rüedeger 4202 mit, dass er *liez dâ heime in gotes phlegen zwei vil kleiniu kindelîn, einen sun und ouch ein tohterlîn* (von der sonst in dem Gedichte nirgends gesprochen wird). *mînem sune was niht mêr gezalt, wan drithalp jâr was er alt, der zît dô ich von danne reit.* Ungefähr drei Jahre weilt Biterolf vor dem Preussenzuge bei Etzel 1349: *daz treip der fürste, daz ist wâr, vil nâhen in daz dritte jâr daz im der dienste nie gebrast: dar umbe diente dâ der gast daz er die recken gerne sach.* Vier Jahre ist er bei den Preussen gefangen 1449: *si muosten sider, daz ist wâr, gevangen ligen wol vier jâr in der stat ze Gamalîn.* Darnach erscheint Dietleip, der also erst $9\frac{1}{2}$ Jahre alt zu sein brauchte. Die Differenz wird sich ausgleichen, wenn wir erwâgen, dass die Fahrt Biterolfs ihre Zeit brauchte, dass der Zeitraum nach der Befreiung aus der Gefangenschaft bis zu Dietleips Ankunft, die Dauer des preussischen Feldzuges selbst nicht genauer angegeben sind: aus alledem fügen sich noch leicht die $2\frac{1}{2}$ Jahre zusammen, die Dietleip nach dieser Reihe von Stellen bedarf, um die 12 Jahre der anderen zu erreichen. Mit diesen zwei Berechnungen steht aber in klarem Widerspruch eine weitere Angabe. Biterolf fasst den Entschluss, sein Königreich heimlich zu verlassen 462: *er gedâht: ,wie hie mîn volc getuo, ez ensî daz nimmer müge geschehen, ich wil der Hiunen kûnic sehen.* Er kann das aber nicht sofort 465: *doch wart er geirret, daz ist wâr, sîner verte siben jâr mit strîte und mit*

*hervart daz ie bî ime ze tuonne wart daz er er niht kunde
 komen dan. sô manegen sige der künec gewan, daz fride nu
 heten sîniu lant.* Darnach rüstet er sich und seine Mannen
 und 478: *nâch einen wînahten tagen der herre von den Bergen
 reit.* Inzwischen muss das Söhnchen Dietleip 9 (nach 210)
 oder noch mehr $9\frac{1}{2}$ (nach 4206) geworden sein, und die an-
 deren Stellen, die blos 2 und $2\frac{1}{2}$ Jahre für das Knäblein
 ansetzen, sind damit nicht zu vereinigen. Die Behauptung
 462 ff. könnte man leicht als fehlerhaft oder als interpoliert
 bezeichnen. Aber gerade durch sie gelangen wir, da nach
 ihr Dietleip 9 Jahre alt ist bei seines Vaters Ausfahrt, sofern
 wir noch die beiden Angaben aus Biterolfs Leben (3 + 4
 Jahre) dazuschlagen, für das Alter des Knaben selbst bei
 seinem Auszuge zu der Bestimmung von 16 Jahren, die aus
 später zu erörternden Gründen wichtig scheint. Für jetzt
 genügt es, wenn wir Dietleip am Beginne seiner Fahrt als
 sehr jung ansehen, was ja schliesslich durch alle Stellen zu-
 gelassen und behauptet wird. Diese Auffassung dauert in dem
 Werke noch lange fort. So heisst Dietleip *kint* 3242, *gar
 kindelîn* 2778, *der kindische man* 2773. 3306, *junger knabe*
 3245; als *kint* wird er 3471 nicht auf die Polenfahrt mitge-
 nommen, noch darnach heisst es von ihm 4275: *der knabe vor
 in beiden stuont, als noch kint vor den helden tuont.* Wenn-
 gleich die Bedeutung von mhd. *kint* weiter reichen mag als
 die des neuhochdeutschen Wortes, so spielt doch Dietleip mit
 den Königsknaben 3332 ff. 3375 ff., und noch 4214 wird von
 Ruedeger erzählt: *den jungen helt den vant er hie spilnde bî
 den kinden.* Dem entspricht auch Dietleips Gestalt, die folgen-
 dermassen beschrieben wird 3254: *dô was der vierde degen
 balt niht halp gewachsen zeinem man,* und 3265: *er truoc ouch
 hâr alsam ein maget, der junge degen unverzaget, daz für den
 swertfezzel hie: swanne erz ungebunden lie, vor regene mohte
 er sich dâ mite decken nâch des valken site; vil schône gôlt-
 var ez schein.* (Vgl. dazu Wolfdietrich B, ed. Jänicke, Str. 2
 von Hugdietrich: *er was klein an dem lîbe, wol geschaffen über
 al, gedrol alse ein kerze über die hüffe hin ze tal. sîn hâr
 was im reide, dar zuo lanc unt val: ez gienc im über die
 ahsel uf die hüffe hin ze tal.*) Trotzdem gibt der Knabe, der
 sich heimlich Kenntniss des Gebrauches der Waffen verschafft

hat 2116 ff., sofort ganz ungemene Beweise seiner Kraft und Tüchtigkeit, als er seine Fahrt antritt: er überwindet die sechs Burgleute von Tronje 2407 ff., unmittelbar darnach in passender Steigerung die zwölf aus Metz 2532 ff., und als er von den Burgundenfürsten angerannt wird, besiegt er nach einander die tapfersten Helden und verwundet sie alle drei: Hagen 2854 ff., Gernot 2894 ff., Gunther 2950 ff. Seine Tapferkeit bewährt sich auch in der Polenschlacht 3594 ff. 3602: *dô muosten helde quote sterben von des kindes hant; und ob er eine daz lant ze Pôlân solde erstrîten, sô kunde er in den zîten nimmer baz gevehten;* 3738: *dô worhte des jungen heldes hant noch mêre dar under der vînde besunder, danne viere der besten die si inder bî in westen;* der Bote berichtet an Etzel 3836: *swaz allez iuwer her gestreit, daz was wider in ein wint. sô wol gestriten hât daz kint daz manz nimmer mac volsagen* (Jänicke: *immer wol mac sagen*). Vater und Sohn werden von Ruedeger gepriesen 3933 ff., ebenso allgemein gelobt 4013 ff., wobei Dietleip besonders herausgestrichen wird 4018: *dâ bî man dicke mohte sehen disen kindischen man der ouch vil hôhen prîs gewan: der ervaht Etzelen sît ein lant, daz ist Pomerân genant. swie ofte man imz werte, die wîge grimme herte vor des kûneges volke er vaht.* Das geschieht aber Alles, während Dietleip, der 2977 ff. zu jung zum Fürsten war, noch gar nicht Ritter ist, sondern nur *kneht*, was immer wieder nachdrücklich betont wird: 2566. 2588. 2590. 2782. 2980 ff. 3034 ff. 3063 ff.; ja die Kränkung, die durch die Burgunden ihm widerfährt, besteht zum guten Theile darin, dass er als Knappe von Rittern angegriffen wird 2980 ff. Dietleip zieht sogar in den Wormser Kampf, ohne Ritter zu sein, denn auf Helches Anerbieten sagt er 4512: *jâ muoz ich einen ungemach, liebe frouwe, verenden ê, ê daz ich under krône stê ode ritterliche enphâhe swert.* Merkwürdiger Weise wird er aber auch später nicht zum Ritter geschlagen, und das Gedicht schliesst in der That, ohne dass Dietleip diese Würde ausdrücklich erlangt hat.

Die Bedeutung der beiden Helden bleibt dann noch weiter insoferne aufrecht erhalten, als um ihretwillen der ganze Zug gegen Worms unternommen wird und dessen sich auch die Anderen bewusst sind, z. B. der Scharmeister Hildebrand, der 7624 von Dietleip sagt: *von dem wir die arbeit hân.* Vgl.

11402 ff. Auch sammeln sich offenbar auf ihr Ansehen hin so zahlreiche Recken um sie, dass Etzel 5256 bemerken kann: *swaz mir sîn künige undertân, ich möht die helfe nimmer hân diu iu ist hie vor genant. ir möhtet wol durch alliu lant rîten unbetwungen vor alten und vor jungen.* Das dauert aber nur so lange, bis der Kampf bei Worms wirklich beginnt. Zwar werden sie von Hildebrand gleich nach Siegfried und Dietrich gepaart und bezeichnender Weise Dietleip zuerst, nämlich mit Gunther, dann Biterolf mit Gernot 7621 ff., aber damit ist ihre Bevorzugung für die Dauer des Streites auch schon zu Ende, sie werden hinfort nur genannt wie Andere auch und treten sogar sichtlich hinter manchen der übrigen Recken zurück. 9024 ff. geht die Anregung, den Turnierfrieden aufzugeben, von Dietrich aus, der Wolfhart befreien möchte; Dietleip stimmt 9032 ff. nur zu. Rüedeger ermahnt seine Hunnen vor der Schlacht zur Tapferkeit und sagt 9663: *mîn herre si iu bevolhen hât der dinc in grôzen sorgen stât: bî den sult ir ez hie bejagen des si iu immer danc sagen und dem künige ûz Hiunen lande.* Biterolf und Dietleip erscheinen hier als Schutzbefohlene der Hunnen, ein Verhältniss, das von dem in der Vorgeschichte dargestellten sehr wesentlich abweicht. Dietleip und Gunther, Biterolf und Gernot kämpfen mit einander, es heisst 10082: *die viere wurden funden in sô beweger ritterschaft, daz man von der helde kraft die stiche hörte erhellen. sich gesamete nâch den snellen ir volc mit einer grôzen kraft. dô ir ietweders schaft ze stücken wart über sie, dô bertens ir gesmîde hie mit alsô ritterlîchen slegen, als die wol strîtes kunden pflegen.* Das klingt nicht gerade ausserordentlich, besonders wenn man es mit dem vergleicht, was über andere Helden: Siegfried, Dietrich, Walther, Rüedeger, Heime u. s. w. berichtet wird. Die eigentliche ἀριστεία Biterolfs und Dietleip schildern 11179 ff: *nu was ouch komen Dietleip. dâ von unmiëzic beleip Gunthêr der künic rîche: zesamene hezzicliche die zwêne helde sprungen. Dietleip den jungen sach man strîten sô, den degen: hæc im mit künste niht gewegen Gunthêr, sô hete er in erslagen. hie muget ir wunder hæren sagen: Bitrolf zuo Gêrnôte spranc, helme diezn unt swerter klanc hört man von in beiden sâ.* In dem Ganzen der Kampfbeschreibung werden die beiden Helden durch diese Verse nicht sonderlich herausgehoben. Nur erwähnt wird noch

ein Zusammentreffen zwischen Biterolf und Gernot in den vier knappen Zeilen 12052—12055. Biterolf wagt sich in den Versen 9745—9770 allerdings sogar an Siegfried, aber nur unter der Bedingung, dass Heime im Nothfalle ihm beispringt und ihn deckt. Das wird 10799 ff. auch wirklich ausgeführt, Biterolf versetzt seinem Gegner ein paar tüchtige Hiebe, muss aber dann weichen 10844: *dô hete hôhe uf erwegen Sîfrit der degen junge den starken Balmunge: er sluoc den kreftigen man daz er niht mohte vor gestân dem Sigemundes kinde*. Nicht anders ergeht es Dietleip 10512: *wie dicke ez Dietleibes hant versuochte bî Dietrîche! si gestuonden friuntliche in dem strîte einander bî. swie man welle daz niht sî ieman küener dâ gewesen, si liezen manegen dâ genesen, die ellen truogen ouch als sie: der sach man dort unde hie vil manegen küenen wîgant*. Vgl. noch 11965 ff. Das klingt sehr viel bescheidener als die Aeusserungen der Vorgeschichte und wird gar nicht verstärkt durch die spätere Stelle 10723: *si (Wolfrat und Astolt) drungen vaste darewert dâ si an den stunden Dietleiben funden stênde vil hêrlîche bî dem herren Dietrîche*. Das ist ja Alles an sich nicht zu verwundern, denn wir stehen in der Beschreibung des Kampfes vor Worms auf dem Boden der Heldensage; nur im Vergleiche zu der Art, wie die Berichte der Vorgeschichte das Verdienst Biterolfs und besonders Dietleips dem Vorgange der höfischen Epen gemäss einseitig heraustreiben, erkennen wir hier eine andere Beurtheilung. So ist eine Aeusserung, wie sie beim Kampf um die Fahne vorkommt 12160: *wer dâ tæte daz beste, daz kunde nieman gespehen*, der Tendenz des ersten Theiles geradezu entgegengesetzt. Auch 11605 ff. setzt zwar die Kenntniss der früheren Verhältnisse der beiden Recken aus Spanien voraus, gibt ihnen aber nicht ihre alte Stellung. Der Abstand springt so in die Augen, dass er sogar eine von Jänicke (Einleitung S. XXI f.) schon richtig erkannte Interpolation hervorgerufen hat. In der rühmenden Aufzählung von Helden 10641 ff. vermisste ein Bearbeiter den Preis der beiden Kämpen und schaltete 10663 zehn Verse ein, die durchaus in dem früheren Tone abgefasst sind: *dô kam der degen Dietleip. der ditze mære êrste schreip, dem muose ez (er?) wesen wol bekant. hei wie Biterolfes hant half dâ sînem kinde! jâ wæn man inder vinde an deheinem mære dâ sô vil recken wære von maneger fürsten landen*



sô mit disen wîganden. Erst als der Kampf beendet ist (noch 11402 ff. kränkt sich Dietleip, dass keine rechte Entscheidung fällt und nur die Alten rathen zu Sühne und Frieden 11410 ff.), erinnert sich die Dichtung der früheren Rolle ihrer Helden, 12372 heisst es: *Gunthêr der vil küene, swaz anders ieman dá gesprach, des prises er Dietleibe jach. dá mite was gesenftôt dá der quoten helde nôt.* 12513 ff. wird eine besondere Genugthuung für Dietleip ausgemacht, vgl. 12659 ff. Dann schliessen 12770 ff. und 12790 ff. die beiden Helden die Wormser Zusammenkunft, und in dem Endstücke des ganzen Gedichtes, nach 13041, vornehmlich von 13236 ab, nehmen sie wieder ausschliesslich das Interesse in Anspruch.

Noch muss eines merkwürdigen Umstandes gedacht werden. Erinnern wir uns der Vorstellung, welche der erste Theil des Werkes von Dietleip, seiner Jugend, seiner Erscheinung u. s. w. darlegte (vgl. oben S. 6). Da nimmt es sich wunderlich aus, wenn Dietleip auf die Frage Ruedegers wegen des von den Wormser Königinnen vorgeschlagenen Fahnenkampfes mit der Miene des wohlerfahrenen Mannes antwortet 7534: *ich wæne, selten noch beleip in der werlde ie kein frum man, dá man iht des solde begân daz frouwen solden hân für quot, ern kêrte dar an sînen muot.* Und der Jüngling, der noch nicht Ritter ist, spricht sich bei der Berathung über die Bedingungen des Turnieres 8247—8272 mit vollster Sachkenntniss aus. Ebenso wenig als bei Biterolf ist bei Dietleip, so oft er in der Beschreibung der Kämpfe erwähnt wird, von der Besonderheit des Eindruckes seiner Person die Rede; das ist Alles nicht weniger vergessen, als dass er überhaupt niemals ausdrücklich zum Ritter geschlagen wurde und somit eigentlich turnierwidrig ficht. Er und sein Vater gelten für den Haupttheil des Gedichtes nur so viel wie andere Helden zweiten Ranges, und erst, als das Werk in den Schluss einbiegt, gewinnt es die Auffassung der beiden Recken wieder, welche die Vorgeschichte erfüllt hat.

Durch diese Auseinandersetzungen ist, wie ich denke, klar geworden, dass das Gedicht ‚Biterolf und Dietleip‘ nicht als ein einheitliches Werk gedacht und entworfen wurde. (Das hat, wie es scheint, Müllenhoff bereits gefühlt, wenn er Kudrun S. 102 darüber sagt: ‚In seinem letzten Theile zeigt es einen jener unseligen Versuche, die östlichen Helden mit den west-



lichen zusammenzubringen, besonders Siegfried und Dietrich. Dabei treten die eigentlichen Helden des Gedichtes, Biterolf und Dietleip, so sehr zurück, dass während des Kampfes fast gar nicht von ihnen die Rede ist und man gar nicht mehr, sobald die Heunen und Amelunge vor Worms sind, sieht, dass ihretwegen der Zug unternommen sei.⁴⁾ Vorgeschichte und Schluss behandeln die beiden Kämpen, vornehmlich Dietleip, wie ritterliche Helden eines höfischen Epos; der Kampf vor Worms wird ohne Rücksicht auf ihre besondere Stellung beschrieben, beide Recken werden einer, wie es scheint, bereits fest gewordenen Ueberlieferung eingegliedert. Das Bewusstsein des Unterschiedes fehlt wenigstens in einem Betrachte dem Werke nicht. Wir wissen, dass die deutsche Heldendichtung den Artusromanen gegenüber sich als eine historische Ueberlieferung fühlte, als sichere Wahrheit gegenüber phantastischen Lügen. Dieser Standpunkt tritt unverkennbar auch in der Stelle hervor 11367: *âne lop wart niht getân. swaz dâ ir iegelicher man hete begân in sturmes nôt dâ sô vil lac der helde tôt, sô wir daz mære hœren jehen, sô grôzer dinge niht gesehen hete ir aller keiniu ê. ich wœn ouch nimmer mêr ergê daz under helden daz geschehe daz man sô manegen recken sehe sîns lîbes in der freide, daz im diu tageweide des tôdes als nâhen mohte komen. wâ solde man daz hân vernomen, daz ez ie wære geschehen, des man mit wârheit môhte jehen, sturm oder veltstrît? ez ist ouch nâch den tagen sît vil selten ergangen.* Verhält es sich so und schöpft, woran ja Niemand zweifelt, die Beschreibung des Wormser Kampfes aus der Heldensage, so ist es wichtig, zu wissen, in welcher Gestalt der Verfasser des Werkes diesen Stoff überkommen und wie er ihn für die Zwecke seiner Dichtung umgebildet hat. Dieser Frage soll nunmehr näher getreten werden.

2.

Wir besitzen in den Dichtungen der deutschen Heldensage drei Berichte über die Kämpfe zwischen den beiden Gruppen von Streitern, die sich um Siegfried und Dietrich von Bern gesammelt haben: unser Epos ‚Biterolf und Dietleip‘, die Erzählung der Thidrekssaga Cap. 170—225 (Unger S. 171 bis 208) und die Darstellung in der Gruppe der ‚Rosengärten‘

ADF (ed. Holz 1893). Soll das Verhältniss dieser Berichte zu einander untersucht und vielleicht nach ihrer gemeinsamen Grundlage geforscht werden, so ist es nothwendig, zunächst die Hauptpunkte der einzelnen Fassungen festzulegen. Wir beschäftigen uns vorerst mit dem ‚Biterolf‘, dessen Darstellung sich folgendermassen entwickelt:

- A. Botschaft König Etzels an die Burgundenkönige, Biterolfs und Dietleips an ihre Verwandten und Freunde 4648 ff.
- B. Heerfahrt nach Worms 5263 ff.
- C. Botschaft Rüedegers an die Burgunden, Bestimmung der Kämpfe 5933 ff.
- D. Rüedeger bei den Frauen 6779 ff.
- E. Paarung der Kämpfer durch Hildebrand 7573 ff.
- F. Dietrichs Angst und Streit mit Hildebrand 7801 ff.
- G. Das Turnier wird abgemacht und ausgeführt 8170 ff.
- H. Die Feldschlacht 9685 ff.
- I. Der Fahnenkampf 11475 ff.
- K. Die Sühne 12372 ff.

Folgende Punkte scheinen mir in der Erzählung der Thidreksaga wesentlich:

- a. Gastmahl Dietrichs für die Nibelungenkönige, Rüstungen Dietrichs und seiner Helden, Cap. 170 ff.
- b. Herausforderndes Berühmen Dietrichs, Cap. 189 ff.
- c. Ausfahrt Dietrichs und seiner Helden unter Herbrands Führung, Witege erschlägt den Riesen Etgeir, Cap. 192 ff.
- d. Siegfried meldet dem König Isung Dietrichs Ankunft, Cap. 200.
- e. König Isung fordert Zins von Dietrich, Cap. 201.
- f. Dietrich bietet durch Siegfried Kampf an, Cap. 205.
- g. Paarung der Kämpfer, Cap. 206.
- h. Zwölf Zweikämpfe, Cap. 207—218.
- i. Zweikampf zwischen Dietrich und Siegfried, Cap. 219 f.
- k. Abmachung zwischen Dietrich und Witege, Cap. 221.
- l. Sieg Dietrichs, Cap. 222.
- m. Sühne, Vermählung, Cap. 223 ff.

Im Rosengarten A sind folgende Punkte hervorzuheben:

- α. Kriemhilds Rosengarten, ihre Herausforderung, Str. 1—26.
- β. Festmahl Dietrichs, die Botschaft und der Brief, Str. 27—92.

- γ. Paarung der Kämpfer durch Hildebrand, Einladung, Str. 93—164.
- δ. Dietrichs und seiner Helden Fahrt, Empfang in Worms, Str. 165—191.
- ε. Die Kämpfe, Str. 192—321.
- ζ. Dietrichs Angst und Streit mit Hildebrand, Str. 322—348.
- η. Dietrichs Sieg über Siegfried, Str. 349—370.
- θ. [Ilsan, Str. 371—376. 383—390] Sühne und Heimkehr, Str. 377—382.

Im Rosengarten *D* ist anzumerken:

- α'. König Gibeches Rosengarten, Herausforderung, Str. 8 ff.
- β'. König Etzel kommt zu Dietrich von Bern, Str. 15 ff.
- γ'. Kriemhildens Brief, Str. 21 ff.
- δ'. Dietrichs Reise mit Etzel ins Hunnenland, Rüstung, Str. 129 ff.
- ε'. Fahrt gen Worms, Str. 164 ff.
- ζ'. Rüedegers Botschaft nach Worms, Str. 208 ff.
- η'. Vorkampf Sigestap-Rienolt, Paarung der Kämpfer durch Hildebrand, Str. 261 ff.
- θ'. Die Kämpfe, Str. 288 ff.
- ι'. Dietrichs Angst und Streit mit Hildebrand, Str. 469 ff.
- χ'. Dietrichs Kampf mit Siegfried und Sieg, Str. 501 ff.
- λ'. Nachkampf zwischen Hildebrand und Gibeche, Str. 552 ff.
- μ'. Sühne, Str. 567 ff.
- ν'. Scherzreden der Helden, Str. 579 ff.
- ο'. Abschied und Heimkehr der Helden, Str. 605 ff.

Die Umgestaltung der Sage im Rosengarten *F* ist durch Holz in der Einleitung seiner Ausgabe S. XXIX ff. CXII erörtert worden. Hier kommt in Betracht, dass im Eingange gleichfalls Botschaft und Brief Kriemhilds an Dietrich von Bern vorkommen. Die Kämpfe dauern jedenfalls zwei Tage IV 29, zuerst findet ein Vorkampf statt IV 16, im Abschnitt V scheint nach den Einzelkämpfen ein grösseres Gefecht erzählt worden zu sein. Die Sühne wird V 23 ff. durch Frauen vermittelt.

Es muss der Versuch gewagt werden, durch Vergleichung der verschiedenen Berichte eine älteste und einfachste Gestalt der Erzählung zu gewinnen, die vermuthlich ihnen zugrunde gelegen hat; denn dass Biterolf, die norddeutschen Lieder der Thidrekssaga und die früheste Fassung des Rosengartens

in unmittelbarem Zusammenhange stehen, wird kaum angenommen werden dürfen; Einzelheiten sind noch besonders zu besprechen. Betrachten wir zuvörderst das Verhältniss des Biterolf zu der Erzählung der Thidrekssaga und lassen die Rosengärten einstweilen weg, so ergibt sich manches Gemeinsame, das vielleicht einer ältesten Fassung des Stoffes zugerechnet werden darf.

Vor Allem gehen beide Berichte von dem poetischen Bedürfnisse aus, Siegfried und Dietrich einander gegenüberzustellen, ihre Kräfte im Zweikampf sich messen zu lassen. Der Wunsch nach einer solchen Erzählung kann nicht aus Franken, West- und Norddeutschland hervorgegangen sein, denn dort war Siegfrieds höchstes Heldenthum ganz unbestritten, dafür bürgen die aus dem Mythos ihm anhaftenden Eigenschaften. Das Bedürfniss des Vergleichens zwischen Siegfried und Dietrich muss in einer Gegend begonnen haben, wo die Ueberlieferung der Sage den späteren Helden Dietrich von Bern vornehmlich begünstigte und von seiner Tüchtigkeit ungemaine Vorstellungen ausbildete. Das ist der Südosten Deutschlands, Oesterreich. Hier allein konnte die Neigung entstehen, Dietrich neben Siegfried zu rücken (mit dem ein ungefährer Zusammenhang schon durch Etzel und die Nibelungensage zustande gekommen war) und beide im Kampfe auf die Probe zu stellen. Darum muss auch in der ältesten Gestalt der Sage die Herausforderung von Dietrich ausgegangen sein. (Allerdings vielleicht auch dann von Siegfried, wenn sein Uebermuth gestraft werden sollte.) Das hält die Thidrekssaga ganz richtig fest (auch die dänischen Lieder in Svend Grundtvigs Sammlung, vgl. Rassmann, Heldensage 2, 513—524), wenn sie Dietrich beim Gastmahle mit den Nibelungen sagen lässt Cap. 182 (Unger S. 182): *mikit ofrefli er her saman comit i eina holl af þessum hinum dyrum drengium. hvat manna mundi sa vera, er sva diarfr mundi vera, at hann myndi etia sinu kappi her við.* Wenn es solche verwegene Männer gäbe, schliesst er seine Rede: *þa mundo þeir dæma sec bratt til bana.* Es versteht sich von selbst, dass Siegfried nicht unverwundbar sein durfte; wenn verschiedene spätere Fassungen (auch die Thidrekssaga selbst) die Hornhaut annehmen, so ist das nur eine Zuthat aus anderen Ueberlieferungen.

Die späteren Schicksale der beiden Helden zwingen der Sage die Nothwendigkeit auf, den Zweikampf in ihre Jugend zu verlegen. Dietrich gilt im Biterolf noch als jung, das geht wohl schon aus seinem Gespräch mit Hildebrand hervor 7954—8000; überdies ist er noch nicht mit Ermenrich entzweit, und dessen Mannen kämpfen an der Seite der seinen. In der Thidrekssaga ist er erst Cap. 131 König geworden und steht noch gut mit Ermenrich, dem er Cap. 147 ff. Hilfe gegen Rimstein leistet. Siegfried ist nach dem Biterolf mit Kriemhilde vermählt und von König Gunther nach Worms geladen worden; schwerlich meinte die Sage damit jene Einladung, die mit Siegfrieds Tode enden sollte, aber selbst dann wäre der Held ja noch jung gewesen. Siegfried führt in der Thidrekssaga das stehende Beiwort *sveinn* Cap. 185. 189. 200 ff. und befindet sich als *merkismann* am Hofe des Königs Isung von Bertangaland. Auch diese seltsame Verbindung erklärt sich aus dem Umstande, dass Dietrich in der ältesten Ueberlieferung der Herausfordernde war. Denn Dietrich ist ohne seine Amelungen nicht zu denken, stets ist er von den jungen Helden seines Geschlechtes oder wenigstens seiner Verwandtschaft im weiteren Sinne umgeben, vgl. W. Grimm HS. 101f. 190f. 209. 296f. Siegfried aber ist ein einsamer Held, und wenn er Dietrich im Zweikampfe gegenüber treten sollte, so musste auch ihm eine Zahl von Recken (am liebsten zwölf) beigegeben werden, die denen Dietrichs entsprechen. Das geschieht in der Thidrekssaga durch seine Anknüpfung an König Isung, im Biterolf durch das Gastgebot der Burgundenkönige. Die grosse Verschiedenheit in den Persönlichkeiten von Siegfrieds Genossen zeugt bestimmt dafür, dass sie nicht ursprünglich der Sage angehörten; ebenso muss andererseits die allgemeine Uebereinstimmung der Ueberlieferungen über Dietrichs Kämpfe (bei Verschiedenheiten im Einzelnen) als Zeugniß für ihre alte Zugehörigkeit angesprochen werden. So versteht es sich auch, weshalb die elf Söhne Isungs namenlos sind: sie haben keine persönliche Geltung und stehen nur für elf bezifferte Recken. Deutlich bilden die zwölf Zweikämpfe eine Gruppe für sich, ebenso wie Dietrich und Siegfried für sich im Kampfe gegen einander stehen. Das ersieht man am klarsten aus Thidrekssaga Cap. 218, wo es heisst, nachdem Witege den elften Königssohn besiegt hat: *oc læypr nu Vidga*

til þar sem hans felagar eru bundnir oc hægr i sundr hvært spiozskapt at oðru þar til er nu hævir hann læysta alla sina menn. — oc hevur Viðga nu sua læyst alla sina menn. Wenn Witeges Tapferkeit den Kampf der Genossen Dietrichs gegen Isung und seine Söhne auf diese Weise entscheidet, dann ist diese Sache für sich zu Ende, und es offenbart sich, dass der Zweikampf zwischen Dietrich und Siegfried davon abgelöst ist. Er besteht für sich als Hauptsache, die übrigen Kämpfer sind eine Zuthat, die aus der festen alten Verbindung Dietrichs mit den Amelungen erwuchs.

Die besondere Gestalt, welche die Kämpfe in beiden Erzählungen annehmen, wird durch deren eigenthümliche Zwecke und die Umstände ihrer Abfassung bestimmt: im Biterolf sollten sie ritterlich stilisiert werden, in der Thidrekssaga sind sie durch die norwegische Auffassung gegangen. Gemeinsam ist Eines, das unbedingt der ältesten Fassung der Sage angehört: Dietrich muss siegen. Um seine Ueberlegenheit zu erweisen, dazu war er ja überhaupt mit Siegfried zusammengebracht worden. Dem Berichte, der sowohl der Thidrekssaga als dem Biterolf in letzter Linie zugrunde lag, ist es auch eigen gewesen, dass in den Einzelkämpfen der Sieg schwankt und keineswegs sofort und leicht den Leuten Dietrichs zufällt, nicht minder wird Siegfried nur mit grösster Anstrengung von Dietrich überwunden. Dietrich sollte gewinnen, aber die Ehre seines Gegners, dessen glänzende Stellung auch die südostdeutsche Sage anerkannte, durfte nicht erniedrigt werden; überdies stieg das Ansehen Dietrichs, wenn Siegfried sich bei dem Kampfe wie sonst auszeichnete. Die Thidrekssaga hat die Lage dann noch etwas zu Gunsten Siegfrieds verschoben, indem sie Dietrich durch eine Lüge die Oberhand behalten lässt. Vielleicht aber enthält die Abmachung zwischen Dietrich und Witege Cap. 221, wodurch Dietrich das siegende Schwert Mimung bekommt, eine Umbildung der Scene von Dietrichs Angst und seiner Heilung durch Hildebrand. Denn diese Scene ist sicherlich alt, sie entspricht durchaus der von der besten Heldensage festgehaltenen Auffassung des Königs Dietrich von Bern, des historischen Theodorich, der nicht selbst angreift, sondern nur aufs Aeusserste getrieben sich wehrt, dann jedoch zweifellos siegt. Und sie schickt sich weiters vortrefflich zu der in Biterolf und Thidreks-

saga vertretenen Meinung, es sei für Dietrich sehr schwierig gewesen, Siegfried zu überwinden.

Noch ein Umstand soll erwähnt werden, in dem Biterolf und Thidrekssaga übereinstimmen. Der Charakter des Unternehmens von Etzel, Biterolf, Dietleip und Genossen wider die Burgundenkönige ist anfangs durchaus ernst, es ist auf Krieg abgesehen (4915: *iuwer lant muoz drumbe brinnen*) und Gunther lässt Etzel antworten 5138: *dá wellent si niht abe komen deheiner ritterlicher wer. ob ir in sendet tûsent her, durch nieman rûment si ir lant; ez wil ouch ir keines hant in zinsen sînes vater quot. si wellent, swaz man in getuot, zuo in warten an den Rîn.* In der Forderung Etzels war nicht ausdrücklich davon die Rede gewesen, dass die Burgundenkönige zur Sühne der Beleidigung Dietleips Zins an Etzel zahlen sollten, aber die Ausdrucksweise ist dort 4872 ff. überhaupt vag und jedenfalls hat Gunther ein solches Verlangen Etzels verstanden. Die Situation bleibt ernst während der Heerfahrt nach Worms, auch noch bei Rüdegers Botschaft 5933 ff., erst als Rüdeger zu den Königinnen geht 6779 ff., eröffnet sich die Aussicht auf friedlichen Ausgang der Kämpfe. Auch in der Thidrekssaga wird, aber von König Isung, Zins gefordert (Zoll und Schatzung), denn Cap. 200 beauftragt König Isung seinen Bannerträger Siegfried an Dietrich zu melden: (*ek vil senda til þeirra æinn kappá saman oc at bera þeim þau orð:*) *ef þeir vilia hallda sinu lívi, at þeir senndi mer toll oc skatt, sua sem log var standa til. nu ma sa kappi spyria þa, hværir þeir ero eða hvatan þeir komu eða hvar þeir voru fæddir oc hvert þeir vilia fara, oc hvært þeirra ærendi er annat en giallda skatt eða luta oss.* Siegfried richtet die Botschaft Cap. 201 demgemäss aus und erhält die Forderung zum Kampfe als Antwort Dietrichs. Darnach scheint die Zinsforderung einen alten Bestandtheil der Sage gebildet zu haben. Ferner: Biterolf 5801 ff. heisst es, als das Heer in die Nähe von Worms kommt: *die helde spienen úf daz velt hütten unde ouch gezelt. ir snütere wâren sídîn, wan si heten under in vil manegen úz erwelten degên, die hiezên des heres wol phlegen. — si wârn im nû sô nâhen, daz si den rouch wol sâhen dá bî in sehs mîlen.* So sieht auch Siegfried von König Isungs Burg aus Cap. 200 die Prachtzelte Dietrichs und beschreibt sie und die Schilde der Helden seinem Herrn

in einer Art Teichoskopie. Und endlich: drei Tage dauert in der Thidrekssaga der Kampf zwischen Dietrich und Siegfried, drei Tage währen Turnier, Schlacht und Fahnenkampf im Biterolf.

Wir erhalten somit als Ergebniss dieser Vergleichung folgende einfachste Gestalt der Ueberlieferung, die (ohne dass damit die Möglichkeit von Zwischengliedern ausgeschlossen ist) dem Biterolf und der Thidrekssaga voraufgelegen haben muss: Siegfried wird durch Dietrich zum Kampf gefordert. Ein Begehren nach Zins spielt dabei eine Rolle. Dietrich zieht mit seinen Genossen in das Land (nach Worms?), wo Siegfried zur Zeit wohnt. Auch bei Siegfried befinden sich Recken, die gegen Dietrichs Kämpen (von Hildebrand) gepaart und deren Wappen (verschieden) beschrieben werden. Nach schweren unsicheren Kämpfen, bei denen Dietrich einmal den Muth verliert, neigt sich der Sieg am dritten Tage auf die Seite des Berners, der dadurch zum obersten Helden wird. Mit einem Feste wird die Versöhnung beschlossen.

Noch bemerke ich: die Uebereinstimmung zwischen Biterolf und Thidrekssaga in einzelnen Vorstellungen der Situationen lässt darauf schliessen, dass die höchst wahrscheinlich in gebundener Rede überlieferte Sage die Erzählung mit Détails ausgestattet hatte und wohl ein Gedicht für sich bildete.

In wieweit ist dieses Epos, mag es grossen oder geringen Umfanges gewesen sein, im Biterolf und in der Thidrekssaga umgebildet worden? Was nun den Biterolf anbetrifft, so verlangte zuerst die Verknüpfung mit der Geschichte Dietleips, dass der Eingang geändert wurde: nicht von Dietrich konnte die Herausforderung ausgehen, sondern von dem Schutzherrn der beiden beleidigten Recken, von Etzel. Dietrich erscheint demgemäss zunächst als Nebenperson, bald aber zeigt es sich, dass ihm die entscheidende Rolle gehört. Die Gegner sind die Burgundenkönige, hier ganz ähnlich dem Siegfried vorgeschoben, wie die Hunnenhelden dem Dietrich. Dass der Kampf bei Worms stattfindet, fällt auf und es ist sehr möglich, dass diese Angabe schon in dem alten Gedicht vorhanden war, das dadurch den Rosengärten noch um einen wichtigen Schritt entgegengekommen wäre. Man kann jedoch auch auf andere Weise zu dieser Annahme gelangt sein. Dem Dichter des Biterolf stand,

wie allgemein behauptet wird, eine ausgebreitete Kenntniss der deutschen Heldensage zu Gebote. Jedenfalls ist er mindestens mit der Nibelungensage wohlvertraut gewesen. Wenn Siegfried jung war (und dass der Dichter diess der alten Ueberlieferung glaubte, versteht sich auch aus der Weglassung Giselhers), so musste er vor Kurzem mit Kriemhilde vermählt sein, die Burgundenkönige waren seine Schwäher. Verfasste derselbe Dichter auch die Geschichte Dietleips, so erklärt sich die Wahl des Kampfornes Worms ganz wohl: dort hatte die Beleidigung stattgefunden, dort sollte die Sühne erfochten werden. Dass die Burgundenkönige nunmehr auf Siegfrieds Seite stehen müssen (nicht wie in der Thidrekssaga Dietrichs Genossen sind, was ja da auch nur ableitend hinzugefügt ward), ergibt sich von selbst und ebenso finden sich dann leicht die Persönlichkeiten der Fürsten zusammen, die ihrer Einladung zu einem Feste folgend darnach an dem Kampfe theilnehmen. Eine Gruppe von ihnen ist der Nibelungendichtung entnommen: Liudeger und Liudegast mit den Herren aus dem Osterlande und den sich anschliessenden Böhmen, desgleichen Gelfrat und Else und die Baiern. Walther von Spanien (auch in unserem Nibelungenliede genannt) ist wegen der aus seiner Sage geläufigen Verbindung mit den Burgunden sehr frei zu ihrem Genossen gemacht, ihm folgen die Könige von Arragonien und Navarra. Der Riese Stuoftuhs mag etwa schon in dem alten Werke vorhanden gewesen sein oder Jemand seiner Gattung, vielleicht aber ist er auch, wie Holz (Einleitung zum Rosengarten S. CVI) vermuthet, nur eingefügt worden, damit wenigstens ein Held umkommen könne. Fridleip aus Schwaben, Herleip aus Westfalen, Graf Berchtold aus dem Elsass sind nur Repräsentanten ihrer Landschaften und gehören der Heldensage nicht an. Ebenfalls aus dem Nibelungenliede stammt es, wenn Rüedeger Botschaften besorgt und die Führung des Hunnenzuges übernimmt; es darf als Beweis für diesen Zusammenhang angesehen werden, dass den Markgrafen hier durchaus dieselben Charaktereigenschaften auszeichnen wie in den Nibelungen. Diese Eigenschaften ebenso gut wie Rüedegers feststehender Antheil an der späteren Nibelungenschlacht stimmen zu dem im Biterolf geforderten guten Ausgange der Kämpfe. Die Zahl der durch Hildebrand gepaarten Helden muss hier grösser sein als sonst, weil das Ansehen

Biterolfs und Dietleips sowie die Unterstützung durch Etzel das nicht anders erlauben. Dass die Paarung in der Thidreks-saga durch Einvernehmen beider Parteien geschieht, ist gewiss das Alte und Richtige; im Biterolf lässt die Situation der Helden vor und in Worms nur einseitige Auswahl zu. Dieser Umstand hat zur Folge, was übrigens auch zu dem Kostüm der ganzen Dichtung gehört, dass die Kämpfer auf Seite der Burgundenkönige von ihren Gegnern nur an den Wappen erkannt werden. 25 Paare sind im Ganzen bestimmt, wobei Stuoftuhs zwei Gegner in Rienolt und Randolt erhält. Das gleicht sich dadurch aus, dass bei den Burgunden Hunolt überschüssig ist 7745 ff. Rechnet man noch die an dem Streite regelmässig theilnehmenden Amelungen mit ihren Gegnern hinzu, so erhält man 32 Kämpferpaare. Wolfhart muss dabei mit dem unberühmten Gere vorlieb nehmen, weil die ausgezeichneten Streiter der Burgunden an Biterolf, Dietleip und anderen Mannen Etzels vergeben werden; aus demselben Grunde finden sich die übrigen sieben Amelungen nur im Nachtrab. Alles das bezeugt, wenn es dessen bedürfte, dass erst der Dichter des Biterolf die Helden Etzels mit den Amelungen zu der Fahrt nach Worms verbunden hat. Nun gilt diese Paarung merkwürdiger Weise nur für das zweite Stadium der Wormser Kämpfe, für die Feldschlacht am zweiten Tage, wohl auch noch für den Anfang des Fahnenkampfes am dritten Tage, der darnach in ein Getümmel übergeht. Dagegen gilt sie gar nicht für das Turnier am ersten Tage, das also sein Entstehen wahrscheinlich einer späteren Ueberlegung des Dichters verdankt und einem ursprünglich festen Plane nachmals eingefügt wurde. Die Entscheidung ist mit dem Ende der Feldschlacht gefallen, das geht schon aus den Worten hervor 11406: *unz an den dritten morgen wart der haz dannoch niht lán. swaz si dá heten alle getán, des gap man ir ieglichem prís. dô rieten die dá wáren wís daz siz liezen gestán, möht ez an einen fride gán ode an státe süene: daz lobten helde küene, daz ez wol mit èren wære.* Bestimmt wird es ausgesprochen 11472: *do begunde Gunthêr verjehen, er wolde ez gerne süenen. daz tete er durch die küenen.* Und der Abschluss wird nur retardiert durch das Verlangen Ruedegers, dem gegebenen Worte getreu, Brünhildens Fahne nach Worms bringen zu dürfen. Der Kampf, welcher darum geführt

wird, ist nicht mehr ernst, die Helden tragen zwar Beulen davon, aber keine schweren Wunden. Die drei Kampftage der alten Ueberlieferung sind also im ‚Biterolf‘ geblieben, aber in einer den besonderen Zwecken des Gedichtes gemässen Weise und den ritterlichen Verhältnissen entsprechend umgebildet worden. Vielleicht sind auch die scherzhaften Wechselreden der Helden beim Mahle 12499 ff. als Rest alten Gutes anzusehen (ähnlich im Waltharius manufortis und im Rosengarten D), jedenfalls ist aber die Sühne und die Heimkehr der Helden so ausgemalt worden, wie es die vorhandene Verknüpfung der Wormser Kämpfe mit der Geschichte Dietleips beehrte. Noch sei bemerkt, dass Brünhild natürlich im Vordergrunde steht: sie fördert den Kampf, freut sich ihn zu schauen und fürchtet darnach Strafe von Gunther 12598 ff. Kriemhild spielt keine grosse Rolle, sie bemüht sich 12532 ff. um die Versöhnung Siegfrieds mit Dietrich. Es hängt dies Alles mit der dem Biterolf eigenthümlichen Annahme zusammen, dass die Burgundenkönige zu Worms die Helden, deren sie zum Kampfe bedürfen, nur durch die List der Einladung herbeiziehen. Das bestimmte dann ihr Verhältniss zu Siegfried und erhöhte ihre Stellung.

Viel weniger klar sind die Veränderungen, welche die Thidrekssaga mit dem alten Stoff vorgenommen hat, und ihre Gründe. Vor Allem ist die Verbindung zwischen Siegfried und König Isung ganz äusserlich und nirgends im Zusammenhange der Sage motiviert. Sie hat dem Anscheine nach nur deshalb stattgefunden, damit Dietrichs Genossen auf Seite Siegfrieds eine entsprechende Zahl gegenüberstehe. Isung mit seinen elf Söhnen (Berhtungen?) passt dazu vortrefflich. Man könnte denken, weil Isung ebenso wie Artus (den die Thidrekssaga kennt Cap. 233—239 und an dessen Stelle in Cap. 245 Isung treten lässt) in Britannien herrscht, sei die Vorstellung von ihm und seinen Söhnen durch die Tafelrunde der französischen Artusromane beeinflusst worden. Aber König Isung kommt auch sonst vor und scheint eine selbständige Sage gehabt zu haben, die, abgesehen von den in sie verflochtenen Helden, auch nach dem ausdrücklichen Zeugnisse der Thidrekssaga über die Hexenkönigin Ostacia (Cap. 352: *sua sǫgir i kvæðom þyðarskom, at hennar hærr væri líkr fiandom sialfom*) deutschen Ursprunges war. Bei ihm ist der junge Siegfried Bannerträger, wie es bei

Dietrich Herbrand ist, der an die Stelle des alten Hildebrand trat (wie sein Platz nach Dietrich Cap. 173 und das auszeichnende Capitel 187 beweist) und die Verrichtungen übernimmt, welche diesem zukommen, im Biterolf aber wegen der Verknüpfung mit Etzel dem Markgrafen Ruedeger anvertraut werden. Die Gegend des Kampfes liegt in Bertangaland und wird nicht genauer bestimmt. Als weitere Folge des Umstandes, dass Siegfried an König Isung gelehnt wird, muss es angesehen werden, wenn der Burgundenkönig Gunther (und Hagen) nun von ihm abgelöst ist; es scheint mir ein Zeichen der grossen Freiheit, welche die Thidrekssaga sich in der Behandlung des alten Stoffes gestattet, dass sie nunmehr einfach zu Dietrich hinübertreten, mit dem sie ja in der Nibelungensage nur ganz zuletzt (beim Empfange im Hunnenlande freundlich, dann) feindlich zusammentreffen. Unter Dietrichs bekannten Helden tritt Witege besonders hervor, der natürlich (wie Heime) hier noch des Berners Freund sein darf. In wie weit die von der Thidrekssaga bei diesen Kämpfen ihm zugewiesene Bedeutung (auch Cap. 201—204) auf alte Ueberlieferung zurückgeht, weiss ich nicht zu sagen: hier rettet er Dietrichs Mannen vor dem Verderben. Der Kampf Witeges mit dem Riesen Etgeir im Walde (Breciliande?) hat allerdings nordisches Aussehen, er kann aber auch für einen Vorkampf stehen, welcher der eigentlichen Sage angehört haben mag. Unter Dietrichs Helden fehlt einer der wichtigsten, Wolfhart; steckt er vielleicht hinter dem bloss patronymisch benannten Amelung (*Aumlungr*), der in den Capiteln 202—204, welche über seinen Streit mit Siegfried handeln, Eigenschaften des Charakters zeigt, die mit den wohlbekannten des deutschen Wolfhart nicht übel zusammenpassen, Cap. 212 siegt und Cap. 223 bei der Sühne vermählt wird? Gerade diese Capitel sind übrigens recht lehrreich in Bezug auf die Meinung, welche die Thidrekssaga von Siegfried hegt: er stellt sich hier als ein Bild der Treue, des Edelmuthes und der bis zur Aufopferung getriebenen Liebenswürdigkeit dar. Die zwölf Zweikämpfe werden in nordischer Weise berichtet, das lehren schon die Speerschäfte, an welche die Sieger ihre überwundenen Gegner binden. Ausser Witege siegen von den Mannen Dietrichs nur Amelung und, was mir bezeichnend scheint, Dietleip der Däne. Dagegen wird Gunther besiegt und auch Hagen;

dies konnte freilich dem Erzähler nicht schwer fallen, der bei Wiedergabe der Walthersage Cap. 244 Hagen so übel ankommen und gebaren liess. Isungs Söhne haben nirgend in der Thidrekssaga Namen, weil man von ihnen keine persönlichen Schicksale weiss und sie nur das Geschlecht repräsentieren. Der Zweikampf zwischen Siegfried und Dietrich ist mangelhaft erzählt, denn beim zweiten Tage Cap. 220 wird der Eid nicht erwähnt, den Dietrich leisten musste, dass er Witeges Schwert Mimung nicht habe. Dieser Eid ist aber in den folgenden Capiteln 221. 222 ungemein wichtig. Er ist, wie ich meine, allerdings nur eine unpassende Folge des Umstandes, dass die Thidrekssaga hier und schon Cap. 190 Siegfried wegen seiner Hornhaut für unverwundbar hält, was gewiss nicht zu dem Bestande der alten Ueberlieferung gehört hat. Die besondere Abmachung Cap. 221 zwischen Dietrich und Witege gehört wohl allein der Thidrekssaga, die ja hier für Siegfried eintritt und Dietrich nicht begünstigt, gemäss den von ihr benutzten norddeutschen Liedern. Der Zug kann nicht alt sein, weil er der ursprünglichen Absicht widerspricht, mit der Siegfried und Dietrich im Zweikampfe zusammengebracht werden.

Betrachten wir nun die Fassung des Stoffes, welche den Dichtungen vom Rosengarten bei Worms zugrunde liegt. Holz hat in der Einleitung seiner Ausgabe S. Cff. meines Erachtens mit Recht angenommen, dass erst in diesen Gedichten das Motiv des Rosengartens mit dem der Zweikämpfe verknüpft wurde, was natürlich sehr erleichtert worden wäre, wenn wir Worms für das Local des Streites schon in der alten Ueberlieferung halten dürften; dann wäre ja auch schon Kriemhild die Gemahlin Siegfrieds. Prüfen wir den Bestand der Sage in diesen Epen und lassen dabei das Motiv des Rosengartens weg, so ergibt sich, was auch schon Holz S. CIV für wahrscheinlich ansieht, dass die zugrunde liegende alte Ueberlieferung in den wesentlichen Zügen mit der übereinstimmt, welche früher für Biterolf und Thidrekssaga als gemeinsame Voraussetzung ermittelt wurde. Halten wir die (oben S. 12f.) hervorgehobenen Punkte der Erzählungen in den Rosengärten mit denen des Biterolf (S. 12) und mit der Uebersicht der alten Motive (S. 18) zusammen, so ergibt sich, dass die Rosengärten *A* und *D* der Grundlage des Biterolf näher stehen als der Thidrekssaga. Das

zeigt sich in den Hauptsachen: Festmahl bei Dietrich, Paarung der Kämpfer durch Hildebrand, Empfang in Worms, Personen der Kämpfer, Beschreibung der Wappen von Dietrichs und Etzels Helden, Ausgestaltung von Dietrichs Angst und Streit mit Hildebrand (vgl. Holz S. CXIII), Versöhnung. Noch wichtiger sind aber für die Beurtheilung dieses Verhältnisses einige Nebenumstände, in denen die Rosengärten mit dem Biterolf zusammentreffen. Da ist einmal die Bedeutung Dietleips, die besonders im Rosengarten *A* 106 ff. hervortritt, der den Helden auch als ganz jung auffasst (wie der Biterolf), was man ersieht aus Str. 267 f.: *Dô sprach der von Wasgensteine: ‚bist du Biterolfes barn? wer hät dich ze strîte her gein mir erkorn? du bist niht gewachsen noch ze eime man: wie wilt du eime recken mit strîte vor gestân?‘* *Dô sprach gar zornliche der junge Dietleip: ‚waz welt ir, werder recke, mâner kintheit? des bringe ich iuch wol innen,‘* sprach der junge man, ‚nu enschônnet mînes lîbes niht, sô tuon ich iu daz sam.‘ Aber auch in *D* 87: *Dô sprach ze Diethêre von Berne her Dietrich: ‚rît wir nâch Dietleibe, dem degen lobelîch. er sol uns komen schiere, daz solt du in wizzen lân —‘*. In *A* ist der junge das Prädikat Dietleips, in *D* der *hôchgemuot*. Auch die Art wie die beiden Streiter in *A* einander an Kräften gleich sind und nach dem unentschiedenen Kampfe von ihnen 276, 4 gesagt wird: *dô wurden eitgesellen die stolzen recken wolgetân* stimmt zu ihrer Verwandtschaft im Biterolf, die hier vielleicht sogar durch die vorwurfsvollen Worte Walthers angedeutet wird 269, 2 f.: *waz hilfet guotiu triuwe, der darwider ûbel tuot? guotiu triuwe an tôren lützel helfen kan*. Im Rosengarten *A* 165 ff. wird das Land bei Worms von Dietrichs Mannen ebenso wenig verwüstet wie Biterolf 5781 ff. 6410. 7316. 9423. 9572 ff. Die schönen Zelte der fremden Heerschaar erwähnt *A* 177, *D* 174 ff. 203, wie Biterolf 5801—5811 (*Thidrekssaga* Cap. 200). Die Episode *A* 59—68, wo die Boten für die Botschaft von Dietrich gezüchtigt werden sollen, aber Wolfhart und Hildebrand es verhindern, ähnelt sehr Biterolf 6662—6669, wo Hagen wider König Gunthers Zorn für Ruedeger eintritt. *A* 127. 8 enthalten Wendungen wie Biterolf 4577—4604. 4745—4774. 5163—5255, nur dass im Rosengarten Dietrich bittet, der im Mittelpunkte steht, indess Dietleip es seiner Rolle gemäss im Biterolf thut. Siegfried und

Dietrich bilden im Rosengarten *A* schon dadurch die Hauptpersonen, weil sie allein zu Pferde streiten, die anderen zu Fuss; nur Ilsan ist 371 ff. beritten, denn es handelt sich da um Tjoste, nicht um eigentliche Zweikämpfe.

Dass im Rosengarten *D* die Uebereinstimmungen mit dem Biterolf noch weiter gehen als in *A*, hat auch Holz schon gesehen S. CIX. Etzel ist da mit Dietrich verbunden Str. 14 ff., er sucht diesen zwar in Bern auf, aber 129 ff. ziehen sie alle mit einander ins Hunnenland, wo sie von Frau Helche ausgerüstet werden, und erst von da aus wird der Zug nach Worms angetreten; im Biterolf ist Etzel der Schutzherr des Unternehmens und die gemeinsame Heeresfahrt seiner Mannen und der Schaaren Dietrichs beginnt am Lechfeld 5635. Wichtig scheint mir, dass in *D* Rüedeger die Botschaft nach Worms übernimmt: Str. 208 ff. die Motivirung dessen, Schilderung der Kleider (*D* VI, 2 ff. S. 182 ff.), Darstellung seiner Rückkunft 251 steht den entsprechenden Partien des Biterolf 5933 ff. 7249 ff. inhaltlich recht nahe. Erinnert die Verbindung von Dietleip und Fruote *D* 161, 1 f. an die Einleitung des Biterolf 1912 ff? Der Streit zwischen Sigestap und Rienolt *D* VII bedeutet wohl auch eine Zerlegung der Kämpfe, wie sie im Biterolf stattfindet, und Sigestap spricht 261 wie Wolfhart Biterolf 8170 ff. Die Kämpferliste stimmt in *D* mehr mit dem Biterolf als in *A*. Die Wappen der Helden werden wie im Biterolf anlässlich ihrer Kämpfe beschrieben. Auch die Schlusspartie weist viele Aehnlichkeiten mit dem Biterolf auf: so die Wechselreden der Helden nach dem Kampf Str. 579—604, vgl. Bit. 12532 ff.; der Abschied Str. 605, Bit. 12762 ff.; die Wege der Heimfahrt Str. 626 ff., Bit. 13041 ff. Holz lehnt es a. a. O. ab, anzunehmen, dass der Rosengarten *D* unmittelbare Beziehungen zum Biterolf habe; ich wage kein bestimmtes Urtheil, nur so viel scheint mir klar, dass die von Holz vorgebrachten Gründe die Sache nicht entscheiden. Vom Biterolf sagt er, das Gedicht sei ‚nur wenig bekannt gewesen und habe gewiss nicht über seine Heimat hinaus gewirkt.‘ Woher weiss er das? Von den anderen Werken, die uns nur in der Ambraser Handschrift überliefert sind, ist uns nichts derart bekannt, und was den möglichen Einfluss des Biterolf auf andere Dichtungen anlangt, so hat ihn meines Wissens bisher noch Niemand untersucht. Um einen

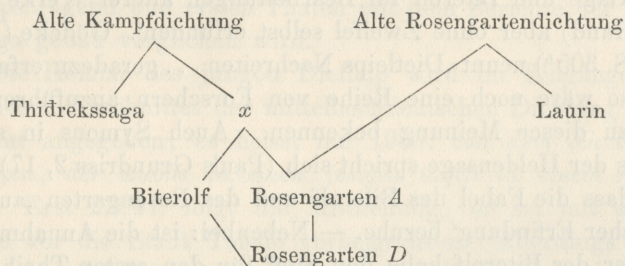
Zug gegen die Wormser Könige handelt es sich wirklich sowohl im Biterolf als im Rosengarten *D*, und dass im Biterolf Etzel nicht die Fahrt persönlich mitmacht, ist unwesentlich: er gilt ja in der Heldensage überhaupt mehr als Vertreter der Macht der Hunnen, Avaren und Ungarn, denn als thätige Persönlichkeit. Die Aehnlichkeit zwischen Rosengarten *D* und der Walthersage, die Holz annimmt, beschränkt sich auf einen für die Sache nicht bedeutenden Punkt, und Rüdegers Botschaft mag im Biterolf ebensowohl durch die Nibelungen angeregt sein als im Rosengarten *D*. Ich meine, eine gewisse Wahrscheinlichkeit spreche für die Bekanntschaft des Rosengarten *D* mit dem Biterolf, zur Gewissheit jedoch vermag ich sie auch nicht zu erheben.

Vom Rosengarten *F* kann ich nur sagen, dass die Vertheilung der Kämpfe auf zwei, vielleicht drei Tage (IV 16. 29. V) eine Entwicklung ähnlich wie die des Stoffes im Biterolf bezeichnet. Ob *F* V 12, 3 (S. 231) etwas wie den Fahnenkampf Rüdegers im Biterolf schildert, bleibt unklar.

In sämtlichen uns überlieferten Gedichten vom Rosengarten ist die Einleitung des Berichts über die Wormser Kämpfe dadurch verändert worden, dass ein Rosengarten zu Worms, den Kriemhild besitzt, vorangeschoben und zum Lokale der Kämpfer bestimmt worden ist. Wie das zustande kam und wie dieser Rosengarten aufgefasst werden muss, habe ich hier nicht zu erörtern. Jedenfalls ist dadurch die Herausforderung zum Kampfe endgiltig auf Kriemhild übergegangen. Wie das bewerkstelligt werden sollte, darüber war sich der Dichter, welcher die beiden Stoffe verband, nicht klar: die Botschaft nach Bern und der Brief der Kriemhilde bilden im Rosengarten *A* ebensogut eine Doublette wie Gibeches Herausforderung und der Brief in *D*; bei *F* sind Eingang und Schluss der Erzählung durch die Uebnahme von Motiven des höfischen Epos noch weiter umgestaltet worden. Aber der Stoff des alten Rosengarten selbst ist bei der Verschmelzung nicht ungeschädigt geblieben. Aus dem Laurin und hauptsächlich aus dem ursprünglichen Gehalte des Motives ergibt sich, dass der Rosengarten nicht durch Betreten und durch Abreißen der Rosen u. s. w. verletzt werden darf, der seidene Faden darum ist das Symbol dafür (vgl. Bezzenberger, Zeitschr. für d. Philol. 6, 42 ff.). Die selbstverständliche Folge davon ist, dass der Conflict in der alten

Erzählung dadurch hervorgerufen wird, wenn Jemand den Faden zerreisst und den Garten beschädigt. Dieser Punkt wird im Rosengarten *A* thatsächlich noch erwähnt 10. 52, 2. 58, während der Kämpfe und darnach wird das Gehege mit den Rosen brutal zertreten, aber ohne dass dafür Strafe oder Genugthuung erfolgt. Es ist also das Motiv vom Rosengarten insoferne nicht zweckmässig gebraucht worden, als es nicht, wie es sollte, den Ausbruch des Kampfes begründet. Diese Einbusse wird sich vollzogen haben, als der Rosengarten vom eigentlichen und ursprünglichen Beherrscher an Kriemhild übergieng und dabei zugleich mit den Kämpfen zwischen Siegfried und Dietrich und ihren Genossen verknüpft wurde. Die Riesen unter den Wormser Streitern stammen entweder aus der Ueberlieferung des alten Rosengartens oder sind in der alten Dichtung von den Wormser Kämpfen schon bei Siegfried gewesen: vielleicht als Reminiscenz an seine Jugend. Im Biterolf ist Stuoifuhs ein Rest davon, in der Thidrekssaga gehören Isungs Söhne wohl dazu und der von Witege besiegte Etgeir, in den Rosengärten finden sie sich in allen Fassungen.

Ueberblickt man die Entwicklung des Stoffes von den Zweikämpfen um Siegfried und Dietrich in den verschiedenen Ueberlieferungen, so kann man sie vielleicht durch folgendes Diagramm versinnlichen:



Dass die alte Kampfdichtung und *x* im Südosten Deutschlands entstanden seien, haben wir bereits (S. 14) vermuthet. Welche Zeit dafür ungefähr anzusetzen ist, wird erst klar werden, wenn uns die Geschichte der Entstehung des in der Ambraser Handschrift überlieferten Gedichtes „Biterolf“ verständlich geworden ist.



3.

Dietleip, dessen Fahrt auf der Suche nach dem Vater in dem ersten Theile des mittelhochdeutschen Gedichtes erzählt wird, kommt auch in der Thidrekssaga vor und die Thaten des jugendlichen Kämpen Thetleifr bilden den Inhalt der Capitel 111—129 (von Unger überschrieben: Thetleif Danskes Bedrifter). Wilhelm Grimm stellt HS. 126 jeden Zusammenhang zwischen beiden Stücken in Abrede: ‚Ein eigenes Gedicht von Dietleip bewahrt die Vilkinasaga in einer ausführlichen und hier vorzüglich schönen Erzählung, die gar nichts mit unserer Composition gemein hat.‘ S. 128 betrachtet er ‚das Gedicht im Ganzen und mit Ausnahme von Einzelheiten als eine Erfindung‘ und S. 356 äussert er sich noch bestimmter über (Klage und) Biterolf: ‚Ihr Dasein betrachte ich mehr wie einen Zufall und ihren Inhalt wie eine äusserliche und willkürliche Zuthat, welche auf die Sage selbst keinen Einfluss gehabt hat. Ungeachtet aller Anstrengung ist keine lebendige Regung, kein Fortschritt darin.‘ Diese Ablehnung eines Bezuges zwischen dem mittelhochdeutschen und dem nordischen Berichte ist dann massgebend geworden. Uhland beruft sich darauf (Schriften 1, 416), Müllenhoff sagt (Kudrun S. 102): ‚Den ersten Theil seines Gedichtes hat der kecke Sinn des ersten Dichters (Müllenhoff hält Klage und Biterolf für Bearbeitungen älterer Werke durch eine Hand) aber ohne Zweifel selbst erfunden.‘ Gödeke (Mittelalter S. 305^b) nennt ‚Dietleips Nachreiten . . . geradezu erfunden‘, und so wäre noch eine Reihe von Forschern anzuführen, die sich zu dieser Meinung bekennen. Auch Symons in seinem Abriss der Heldensage spricht sich (Pauls Grundriss 2, 17) dahin aus, dass die Fabel des Biterolf und des Rosengarten ‚auf willkürlicher Erfindung‘ beruhe. — Nebenbei: ist die Annahme, der Dichter des Biterolf habe den Stoff für den ersten Theil seines Werkes einfach frei erfunden, wohl vereinbar mit der von allen Forschern anerkannten Thatsache, dass dieser Dichter über eine Kenntniss der deutschen Heldensage verfügt, die ihres Gleichen innerhalb der altdeutschen Poesie nicht findet? — Gervinus, der auch (1⁵, 310) ‚die Mähre als ganz willkürlich erfunden‘ ansieht, scheint dagegen zu glauben, dass der Bericht der Thidrekssaga auf den Biterolf zurückgehe, denn er sagt (S. 311): ‚Die Thid-

rekssage kennt die beiden Helden (Biterolf und Dietleip); nur die Kriege in Preussen und Polen, die Ringkämpfe zwischen Amelungen und Burgunden, konnten dem Sammler nicht dienen, der in seinem Norden zwischen Deutschland und den Ostländern eigene Verhältnisse und für den Zusammenstoss Dietrichs mit Siegfried andere Sagenverbindungen hatte —.

Vorsichtig äussert sich Lachmann in den Anmerkungen zu den Nib. 1141 (S. 151): „— wie es der Dichter des Biterolf zu thun liebt, der darin offenbar seiner Quelle, jüngeren und willkürlicher gedichteten Heldenliedern, folgt“. Und in seiner, von mir schon anderwärts des öfteren angezogenen Vorlesung über Geschichte der altdeutschen Litteratur (1840) meinte er von Biterolf: „Es liegen wieder alte Sagen zugrunde, aber schon in besonderen Bearbeitungen“. Auch Müllenhoff hat sich später anders besonnen und sagt ZE. XXXIII, 1 (Zeitschr. für das Alterth. 12, 337): „Die Sage aber, die in der Thidrekssaga C. 111 ff. noch in älterer Gestalt vorliegt, ist augenscheinlich von deutschen oder sächsischen Sängern in Dänemark den Dänen zu Liebe localisiert, und zwar so, wie es nur bei vollkommener Vertrautheit mit Land und Leuten möglich war“.

Ueber diese, für die Entstehung des Gedichtes ‚Biterolf und Dietleip‘ bedeutsame Frage ist es nur dann möglich, zu urtheilen, wenn vorher die darin enthaltene Geschichte von Dietleips Jugend und ersten Thaten mit dem Berichte der Thidrekssaga genau verglichen wird.

Die Heimat des jungen Dietleip wird im Eingange des bezüglichen Abschnittes der mittelhochdeutschen Dichtung nicht bestimmt angegeben, es heisst nur 1989: *von dem ich iu nu wil sagen, der wuohs in sînen jungen tagen in einem rîchen lande*. Erst 2294f. folgt die Mittheilung, er sei mit seinen Knaben vor die Stadt Toledo vorbeigeritten. Allerdings wird seine Mutter Dietlinde genannt, was ja im Zusammenhange mit dem ersten Abschnitte von Biterolf keinen Zweifel über die Abstammung des Helden lässt; ob jedoch dieser erste Abschnitt und die mit ihm übereinstimmenden Angaben dem Gedichte ursprünglich angehörten, wird noch zu untersuchen sein. Da bleibt es merkwürdig, wie Biterolf sein Pseudonym wählt 1909: *er was ein recke âz Tenelant, Fruote sô was er genant. dô sprach der degen quote, frouwe, ich heize Fruote*. Denn in der Thid-

rekssaga wohnt Biturulfr (dessen Ruhm gepriesen wird wie von dem mittelhochdeutschen Gedichte: *er allra kappa mestr ok berserkia*, vgl. oben S. 3) auf Schonen in Dänemark und zwar in *Tummaporp*, wie Müllenhoff (Zeitschr. für d. Alterth. 12, 387) sagt: ‚jetzt ein Kirchort, vormals ein Handelsplatz — vermuthlich weil man den Namen für einen *tærschen knaben* wie Thetlef bezeichnet fand‘. Seine Frau heisst Oda: *hon var dottir jarls af Saxlandi*. Auch an einer anderen Stelle, in der Beschreibung Thetleifs als Dietrichs Kämpen, Cap. 180 wird seine edle Abstammung mütterlicherseits hervorgehoben: *firir því hævir hann gull a sinum skildi, at hans módir er tiginborin*. Im Biterolf ist Dietlinde verwandt mit Ermenrich und Frau Gotelinde, Rüdeggers Gemahlin, (dessen Tochter in der Klage auch Dietlinde heisst). Die Thidrekssaga schildert dann Thetleifr, Biturulfs Sohn, als einen jungen Tölpel und Bärenhäuter (*der tumbe gast* heisst Dietleip unauffällig Bit. 3413), der deshalb von seinen Eltern missachtet wird: *en firir þat hit sama ann hvarki hanom mikil faðir ne módir, oc litt rækia þau hann, oc fol oc sciptingr hyggia þau oc hveir annarra at hann se*. Vgl. Cap. 112 und besonders 113 Thetleifs Vorwürfe: *nær sem faðir minn eða módir cæmr eftir mer, þa eigu þau litla fostrbaun yðr upp at luca, firir því at litla ræct have þer a mic lagt oc litinn costnað als þil þessa dags*. Spuren von dieser Auffassung enthält auch der Biterolf; dort wird der Knabe von seinen Erziehern nicht gut behandelt 2015: *die in heten under in erzogen, von den er úf den regenbogen vil selten wart gesetzt*. (Dieser bildliche Ausdruck bedeutet somit etwas anderes, als was die Wörterbücher auf Grund von W. Grimms Anm. zu Freid. 1, 10 annehmen: ‚Luftschlösser bauen‘. Wie Klage 1095 bezeichnet der Regenbogen ein ideales Land des grössten Glückes und hängt mit anderen volkstümlichen Vorstellungen dieser Art zusammen. Bezenberger hat in der Anm. zur Freidankstelle die Sache durch Verwechslung der Citate verdorben). *si wolden sich ergetzet ir herren mit dem kinde hân*. (d. h. die vornehmen Herrn, denen der Knabe anvertraut war, wollten sich für die Strenge ihres abwesenden Gebieters Biterolf an dem Kinde schadlos halten). *allez daz wart wol getân* 2020. *swie man im gap die lêre* (= disciplina, Züchtigung), *des wuohs er nâch ir êre. si zugen in vlâzicliche* (sie hielten ihn

scharf): *sînem vater vil gelîche gebâren er begunde. — den jungen recken wol geborn bî helden dô man wesen hiez: vil gerne er sich scheiden liez von ammen die sîn phlâgen ê.* Auch in der bitteren Klage wider die Hofherren, welche Dietleips Mutter nach seinem Entweichen 2320 ausspricht, klingt dieses Verhältniss an: *habt ir ze valkenære erwelt den minen einigen suon, sô moht ir nimmer wîrs getuon.* Deutlich wird die Uebereinstimmung beider Fassungen, wenn es im nächsten Satze der Thidrekssaga heisst: *en þo hevir hann set hestna riðna oc spio-tom scotið, sverðom scylt oc steini orpit, oc margar adrar idrottir set frammi hafðar, oc mætti hann firir þvi numit hava, ef hann vildi gaum at geva. allir hyggia at hann geymi sliks ecki, firir þvi at eigi er hann mioc bratgærr i upruna sinum.* Das findet sich beinahe wörtlich Bit. 2116: *so er tougenlîchest kunde, sô nam er helde kleider war, unz daz er erkunde gar wie man gên strîte harnasch truoc. niemanne er des zuo gewuoc. er lernte rîten umbe daz, ûf frevele ros er dicke saz; schilde nam er an die hant, die tjost er kûndelîche ervant. sîn muoter sîn dô hîeten hiez daz man in ze rehte rîten liez. wâ von? ez dâhte si ze fruo. dô greif ab er sô kindisch zuo, daz von sîner tumben hant vil der schefte wart verswant. swaz er die wîsen sach begân, des enwolde er niht verlân, ern lernete ez sâ zehant.* Und wie dann in der Thidrekssaga Alle überrascht werden durch Thetleifs Tüchtigkeit, so übertrifft auch der junge Dietleip alle Erwartungen. In der Thidrekssaga will dann Biturulfr zu dem Gastmahle Ulfs, des Sohnes Sotis, fort und Thetleif zurücklassen; im Biterolf ist er wirklich fortgezogen. In der Thidrekssaga Cap. 112f. ersucht Thetleifr um die Erlaubniss, die Fahrt mitmachen zu dürfen, will aber auch ohne Erlaubniss mitziehen; im Biterolf fragt Dietleip seine Mutter 2077 ff., ob er seinen Vater suchen dürfe, und thut es dann, trotzdem es ihm 2081 ff. abgeschlagen wird. In dem Streite Thetleifs mit seinem Vater Cap. 113 sagt dieser, er glaube, was ihm gesagt wurde, dass Thetleifr nicht sein Sohn sei: *oc þat atla ec sannast vera, hvat sem engi segir, þa atla ec þec aldrigi minn sun vera, þvi at adra hafða ec iðn i æscu minni en þer hevir i þinni.* Thetleifr erwidert auf diese Beschuldigung seiner Mutter sehr heftig und ist kaum zu beschwichtigen. Vielleicht kann das mit einer sonst dunklen Stelle des mittel-

hochdeutschen Gedichtes zusammengehalten werden 93: *Dietleip alsô was er genant: der helt was des ungeschant, sîn muoter hiez frou Dietlint, diu was eins rîchen kûneges kint; in erbt an êre dest baz.* Wenn 94 nicht bloss durch den Reimzwang hervorgerufen ist, dann weist es auf üble Nachrede über Dietleips Abstammung. (Dazu halte man die Verse 4245 ff., Dietleips Selbstgespräch in der Unterredung mit Rüedeger: *er mant mich eines wibes; des ir vil werden lîbes des bin ich immer ungeschant.*) Oder sollte es mit einer Deutung des Namens zusammenhängen: die Wurzel *leib* bezeichnet in althochdeutschen Zusammensetzungen ‚Rest‘ (Graff 2, 47—50); könnte ‚Dietleip‘ als ‚Ueberbleibsel des Volkes‘, ein letzter und schlechtestester, aufgefasst worden sein? Wenn Thetleifr Cap. 112. 3 Ross und Waffen verlangt und sich dann selbst verschafft, so thut Aehnliches auch Dietleip, und sogar den guten Waffen des Vaters, die Thetleifr dann für seine schlechten erhält, entspreche im Gedichte 2144: *der junge starke degin guot vant ein gewâfen rîche daz ê vil ritterlîche sîn vater dicke hete getragen, und einen helm wol geslagen von gesmîdigem stâle* u. s. w. (Vgl. übrigens auch die Bemerkung Heimes zu den Räufern im Falstrwalde Cap. 116: *her rîða II menn oc hava svarta hialma oc neglda saman með storom naglum, oc þat hygg ec, at vist mætti fiandinn sialfr hava gort þessa hialma, sva ero þeir sterclega gervir.*)

Biturulfr und Thetleifr reiten nun mit einander zu Gastmählern, auf der Heimfahrt kommen sie durch den Falstrwald, wo sie von zwölf Räufern angefallen werden, die sie sämtlich tödten, nur Heimir entflieht. Neben dieses Abenteuer könnte man die Angriffe stellen, welche (abgesehen von der Fahrt Biterrolfs) Dietleip vor Metz (wo auch zuerst sechs, dann zwölf ihm entgegenreiten 2407 ff., 2490 ff.) und vor Worms erfährt. Und noch bezeichnender scheint mir die Erzählung wie Dietleip mit seinen Knaben durch Lothringen an den Waskenwald gekommen ist; dort heisst es 2678: *dô sprach der junge degin balt: nu reichet mir den helm her unde schiftet mir das sper wider an den mînen schaft. ez sînt lîhte hie mit kraft schâchære in disem tiefen tan: an den kan nieman lop begân, wan swaz man ir slüege tût, daz wære lande und liuten nôt.* Es wird nun zwar nichts daraus und sie bleiben diesmal unbelästigt, aber gerade

das scheint mir die Spur einer älteren Ueberlieferung, die nur aus Rücksicht auf den hier geplanten Fortgang der Erzählung bloss angedeutet wurde. Vgl. übrigens noch Biterolfs Ueberfall durch die Baiern 840 ff. besonders 916 ff.

In der Thidrekssaga verabschiedet sich Thetleifr nach der Heimkehr von seinen Eltern, um seinen Grossvater mütterlicherseits, den Jarl in Sachsen, aufzusuchen. Er spricht darüber zunächst seine Mutter an, so thut auch Dietleip, wie wir schon gesehen haben. Die Uebereinstimmung der Motive hat schon Gervinus a. a. O. bemerkt. Vater und Mutter statten ihn mit Waffen, Ross und Geld aus (vgl. Bit. 2366 f.) und geben ihm den Rath (Cap. 117): *oc bidia hann vera mildan oc storgioftan bæði við ríka menn oc við oríka*. Das ist nun in dem Berichte der Thidrekssaga schon verschmolzen mit dem Eingange eines dem Stoffe einverleibten Märchens, das die Fahrt des starken Dümmlings in ein Zauberschloss und den Kampf schildert, den er dort siegreich mit einem exotischen Helden besteht. Die Geschichte, die ich als Einschaltung in die deutsche Fassung ansehe, welche von der Thidrekssaga benutzt wurde, ist nur dadurch interessant, dass der Gegner, der in dreitägigem Kampfe überwunden wird, ebenfalls Sigurðr = Siegfried heisst; das legt den Gedanken nahe, Thetleifr—Sigurðr stellten eine Parallele zu Dietrich—Siegfried dar. Das wird durch eine Bemerkung am Schlusse der Erzählung Cap. 129 bestätigt: *nu tekr þidricr hann (petleif) til felaga oc kallar hann sinn jafningia* —.

Den ausdrücklichen Rath seines Vaters, sofort seinen Namen zu nennen, befolgt Thetleifr nicht, er widerspricht vielmehr Sigurðs richtiger Vermuthung und legt sich einen falschen Namen bei. Erst nach dem Siege offenbart er sich Cap. 121. Bei Thidrek gibt er dann wieder Cap. 124 einen anderen falschen Namen an, den er erst am Schlusse Cap. 129 gegen seinen richtigen eintauscht. Auch Dietleip weigert sich wiederholt, Näheres über sich mitzuthellen vor Metz 2520 ff. und bei Worms in drei Stufen und in gereizter Wechselrede gegen Hagen, Gernot und Gunther. Als er an den Hof König Etzels kommt, ist wunderlicher Weise davon gar nicht die Rede, dass er namenlos bleibt, wir erfahren das erst nach der Polenschlacht aus Ruedegers Munde 4221: *heimlichen frágen er began: ,wie*

lange welt ir, junger man, iuwer geslehte vor uns heln? wænet ir Etzeln an versteln wie iuwer name sî genant? ich weiz wol wâ ir habet lant und liute vil darinne. Auch darnach sträubt sich Dietleip noch, und erst als Rüedeger ihm seine Familie auf den Kopf zu sagt, räumt er es ein, doch bleibt der Name selbst ungenannt bis zur Zusammenkunft mit dem alten Biterolf. In dessen Geschichte wiederholt sich die Sache: in der Einleitung nennt er sich *Fruote* 1912 ff., im Hauptgedicht *Diete* 3408—4501; vielleicht war der zweite Name als Koseform das ursprüngliche Pseudonym Dietleips. Auch die Vergleichung dieses Zuges lehrt, dass die Thidrekssaga im ganzen der alten Dichtung näher steht, aus welcher der Biterolf gleichfalls schöpfte. Denn in die Geschichte des starken Dümmlings passt es sehr wohl, dass er seinen Namen verbirgt, der seine edle Abkunft verräth und die Erwartungen auf seine Tüchtigkeit spannt: durch Namenlosigkeit oder falschen Namen wird die Ueberraschung erhöht, welche dann seine Thaten hervorbringen.

In dem Berichte, den die Thidrekssaga von Thetleifs Aufenthalt bei Sigurd dem Griechen liefert, findet sich Cap. 120 merkwürdig erzählt, wie Sigurds Tochter mit dem Gaste das Lager theilt; dazu bemerkt der Erzähler: *pat munu þeir hyggia, er heyra saguna oc nær sitia oc flestu vilia a ferlegra veg snua, at hon mundi sialva sec fram bioða. nei pat for sva fiarri. til þess gecc hon þangat, at skemta hanom með fagrom dæmisagom oc aðrom kurteislegom ræðom.* Dass hinter diesen Sätzen, die an Episoden Hartmanns und Wolframs erinnern, ein alter Zug steckt, wird, glaube ich, wahrscheinlich gemacht durch eine nicht minder auffällige Stelle über den jungen Dietleip 2250: *vil selten man in slâfen hiez ninder wan dâ lügen wîp und stolzer juncfrouwen lîp: kunde er minne hân gepflegen, sô wære er sanfte dâ gelegen. dô was im minne unerkant, dâ von vil selten si sîn hant hete gerüeret inder an. swaz im dâ liebes was getân, des wart in niene habedanc: in dûht daz wesen bî in lanc.* Auch diese Blödigkeit schickt sich sehr wohl in eine Erzählung von dem grossen Helden, der aus dem jungen Tölpel herauswächst. Uebrigens trägt der ganze mittelhochdeutsche Biterolf die Spuren seiner Abstammung aus der Helden-sage, denn es ist ein Männerroman, in dem die Frauenliebe keinen Platz findet.

Nach der Geschichte von Sigurd dem Griechen widmet die Thidrekssaga das ganze 122. und 123. Capitel der Reise Thetleifs zu Thidrek und das erste der beiden gar nur der Frage des Helden nach dem Wege. Schon der erste Satz passt auch auf die Fahrt Dietleips: *ferr nu Thetleifr veg sinn oc ridr pingat sem hann hevir ætlat langar leiðir byggðir oc obyggðir*. Und der weitläufig und wichtig behandelten Frage entspricht auch Dietleips Reise 2356: *der junge degin vil gemeit begunde frâgen durch diu lant: vil gerne hete er daz erkant wa er sînen vater solde suoehen, den er wolde vil gerne und williclichen sehen: daz mohte sanfte niht geschehen*. Die Frage wird dann wieder vorgetragen 2624—2639 (3134ff.) und die Antwort, in der Dietleip an Etzel gewiesen wird 2640 ff., seine Rede, die darauf eingeht, 2653 ff., sie klingen fast wie die Ueberlegung, vermöge deren Thetleifr Cap. 123 den Weg zu Thidrek einschlägt: *meiri forvitni er mer a þidriki af Bærn oc a hans felagum en mer er a modorfedr minum afgamlum, enda mætti ec þo hann finna at ec finna þidric fyrri*. Wie Thetleifr Cap. 124, sucht auch Biterolf in der Einleitung einen Häuptling.

Cap. 125—127 der Thidrekssaga wird die wunderliche Geschichte von Thetleifs Gastmahl und seinem Aufwand erzählt, die mit den Worten beginnt: *nu vill þettleifr eigi ganga i konongsgarð at krefia ser matar oc dryckiar arla oc siðla, oc gerir þat i hug ser, at heldr scal hann vela um þat er sialfr a hann, meðan er þat vinnz, oc segir at æ man noccot firir handom verða, þegar þat er uppi*. Dem entspricht es, wenn in dem mittelhochdeutschen Gedichte weder Biterolf noch Dietleip von Etzel Gut und Lohn annehmen wollen. Auf sie beide beziehen sich die einleitenden Verse der 6. Aventüre 4067: *dise rede sul wir beliben lân, swaz si tuon od hân getân, und sagen ein ander mære wie bi dem kûnege wære vil manic ritter unerkant, der golt bürge noch lant an im erdieneu wolte niht*. In dem Sinne wird man dann auch die Klagen Helches und Etzels 4399 ff. 4451 ff. zu verstehen haben, dass die beiden Helden an ihrem Hofe nicht gut behandelt worden seien. Auch in der Einleitung des Werkes nimmt Biterolf keine Gabe von dem Hunnenkönig an und begründet das in einem Gespräch mit Helche 1321 ff., worauf es heisst 1336: *sît wart daz frouwen*

Helchen klage daz er niht von in beiden nam. Und Etzel klagt 1365: *ich weiz vil wol wie ich den helt versolden sol. iedoch hân ich des immer scham daz er nie niht von mir genam.* Nach dem Preussenzuge führt das sogar zu einer unangenehmen Erörterung zwischen Etzel und Biterolf, weil dieser erklärt 1935: *her küenec, nu lât michs âne sîn unz daz ez baz die hende mîn verdienen, als ich willen hân. — die wîle ich alles wol enbir, daz niht ensprechen iuwer man, diu gebe sî umbe sus getân.* Biterolf schliesst 1952: *die wîle ich hân des ich dâ brâhte in iuwer lant, sô nime ich schaz noch gewant.* In der Thidrekssaga hat die Zurückhaltung Thetleifs guten Sinn, weil sie seine Verschwendung erklärt und daraus der Anlass erwächst, seine Tüchtigkeit ins hellste Licht zu stellen. Im mittelhochdeutschen Gedicht ist der Zusammenhang verdunkelt, denn Biterolfs und Dietleips unbekannte königliche Stellung und Abkunft reicht nicht aus für die Erklärung, zumal Biterolf ausdrücklich von sich sagt 1923: *ich bin ein ellender man, durch vînde haz hân ichz verlân* (sein Land nämlich, vgl. 1201). — Die Pracht von Etzels (der ja auch in der Thidrekssaga bei Ermenrich weilt) Gastmählern rühmt Bit. 772 ff.

Die Capitel 128 und 129 der Thidrekssaga schildern die Herausforderung Thetleifs durch *Valtari af Vaskasteini*. Davon enthält der Biterolf schon deshalb nichts, weil Walther in den Wormser Kämpfen vorkommt und dort Ruedeger gegenüber gestellt wird, den das mittelhochdeutsche Gedicht eingeschaltet hatte. Dagegen sind die Kampfspiele, in denen sich Thetleifr und Valtari erproben, *skapti skiota* und *steini verpa*, wozu dann noch Cap. 129 das Springen kommt, die alten der Heldenzeit, bei denen auch Dietleip sich auszeichnet 3378: *er sach dâ maneger hande spil von helden mit vil grôzer kraft: dicke schuzzen si den schaft, dâ bî wurfen si den stein. dô was under in dehein der ez tete für den gast. solher krefte im niht gebrast, si liefen oder sprungen, die alten zuo den jungen: sô verre brach er in diu zil, ir wære lützel oder vil, daz man im prîses muoste jehen* (vgl. 5941 ff.). Im übrigen vollbringt Dietleip in dem ihm gewidmeten Abschnitte des mittelhochdeutschen Werkes (z. B. 2425 ff.) ebenso wie Thetleifr in der Thidrekssaga hauptsächlich Kraftthaten, nicht Kunstthaten. (Vgl. oben S. 6f.).

In der Thidrekssaga wird Thetleifr nach diesen Abenteuern von König Erminrek zum Ritter geschlagen Cap. 129: — *oc þar a ovan gefr hann hanom hinn gafuglegsta bunad, oc sva mikit fe gefr hann hanom sidan sem hann kostadi af sialfs sins, oc eptir þat dubbar konongrinn hann til riddara.* Auch Dietleip ist Knecht, als er an Etzels Hof kommt und macht so den Polenzug mit, darnach heisst es dann 4506: *dô sprach frou Helche: ÿr (Biterolf) sult gewern mich und ouch den herren mîn: inwer sun sol ritter sîn. uns enbreste des wir bêdiu hân, daz sol in kurzer zît ergân.* Dietleip dankt, will sich aber vorher noch Genugthuung für den Angriff durch die Burgunden verschaffen, das wird erzählt, darüber jedoch vergisst der Dichter auf den fehlenden Ritterschlag (vgl. oben S. 7), den Dietleip thatsächlich in dem Gedichte nicht erhält. Hier ist deutlich die Naht, durch welche die beiden Stoffe von Dietleip und den Wormser Kämpfen verbunden wurden; dabei musste der erste um seiner weiteren Entwicklung und um den Schluss, den die Thidrekssaga Cap. 351—354 berichtet, verkürzt werden.

Noch gibt die Thidrekssaga Cap. 180 eine Beschreibung Thetleifs als Genossen von Thidrek. Diese stimmt in einigen Punkten mit den dürftigen Angaben des Biterolf, in anderen nicht. So heisst es von ihm: *þettleifr Biturulfs son var jarpr a hár oc retthárr oc þyct meoc*, womit der üppige Haarwuchs Dietleips (vgl. oben S. 6) wohl gemeint sein kann, aber schwerlich die goldblonde Farbe des Haares, heisst es doch dann ausdrücklich von ihm, dass er *æcki leoslitaðr* gewesen ist. Wenn dort ferner die dreiste Sprechweise Thetleifs hervorgehoben wird, so passt das nicht zu seinen bescheidenen Reden Cap. 124. 8 (vgl. Bit. 4540 ff.), die freilich bloss formelhaft sein mögen. Das Lob, welches in diesem Capitel Thetleif gesendet wird (auch Cap. 215 heisst er *enn mæsti ofmætnaðarmadr*), ertheilt auch Dietleipen das mittelhochdeutsche Gedicht vgl. oben S. 7. Die sonstige genaue Charakteristik Thetleifs findet sich in den vagen Angaben über Dietleip nicht wider. Dass Thetleifr, der sich in der Saga Cap. 121 mit der Tochter Sigurds des Griechen verlobt, als älter angesehen wird denn zwölf Jahre, die ihm eine Berechnung des mittelhochdeutschen Werkes beilegt, ist hier noch zu erwähnen.

Aus all dem vorgebrachten erhellt, wie ich glaube, die Thatsache, dass den Berichten der Thidrekssaga über Thetleifr und der mittelhochdeutschen Dichtung eine gemeinsame Ueberlieferung zugrunde liegt, die, mit oder ohne Zwischenglieder, in jedem der beiden Werke seinem besonderen Zwecke gemäss ausgestaltet und umgebildet worden ist. Der Dichter des Biterolfs hat dabei entschieden weniger von dem ursprünglichen Bestande der Geschichte in seine Arbeit aufgenommen als der Erzähler der Thidrekssaga, der auch in diesem Falle wohl aus einem norddeutschen Liede schöpft. Das ist auch ganz begreiflich: für den Biterolf waren nur gewisse allgemeine Züge einer Heldengestalt nothwendig, zuviel charakteristische Einzelheiten, individuelle Zeichnung und Farbe hätte sich zu dem Rahmen dieser Jugendgeschichte wenig geschickt, den doch das Vorbild der Artusromane hergab. Wie der Dichter nun gerade darauf verfiel, Dietleip für diese Rolle zu wählen, das scheint uns schwer zu erkennen. Dietleip musste seine Aufmerksamkeit schon durch seinen Zusammenhang mit Dietrich und durch seine Bedeutung in diesem Kreise auf sich gezogen haben. In den Rosengärten ist er den Kämpfern vor Worms unentbehrlich, in der Thidrekssaga wird sein Ansehen schon dadurch gekennzeichnet, dass er allein (ausser Siegfried und Dietrich) zwei Tage lang kämpft und schliesslich siegt. Ausserdem hatte Thetleifr einen ähnlichen Zweikampf wie den Wormser mit Sigurd dem Griechen bereits bestanden. Vielleicht waren es weitere Anknüpfungspunkte für den Dichter, wenn er in dem Schicksal des jugendlichen Helden Dietleip die Aehnlichkeit mit Parzivals Anfängen, in seiner Fahrt nach dem Vater die Verwandtschaft mit Wigalois erkannte und würdigte. Und ein weiterer Antrieb mochte für ihn durch sein (oben S. 11) Urtheil über die Heldensage gegeben sein, worin er diese als historisch dem fabulierten höfischen Epos gegenüber stellte. Bei der Verknüpfung mit dem Stoff der Wormser Kämpfe ward die Erzählung von Dietleip wesentlich verdünnt, Alles auf Frauen Bezügliche fiel weg, der Schluss wurde abgeschnitten und der Falz für beide Stücke dadurch hergestellt, dass am Beginne der Wormser Kämpfe die Herausforderung (durch Dietrich) beseitigt und dafür Etzels Absage wegen der Beleidigung Dietleips eingesetzt wurde. Diese Beleidigung ist vom

Dichter schon, als er sein Werk unternahm, als Motiv des späteren Zuges gegen Worms geplant gewesen, das ersieht man deutlich aus den Worten Dietleips, die er trotz Gunthers Reue 2990—2995 diesem auf seine Einladung, mit ihm nach Worms zu reiten, erwidert 3005: *dô sprach der junge: ich enwil. hæet ich der jâre noch sô vil als ich der noch ze lebenne hân, ich wil ez nimmer tac verlân ich enreche daz mir ist geschehen*‘.

Es ist nun klar, in welcher Weise zwei Stoffe der deutschen Heldensage von dem Dichter des Biterolf in einander gefügt und zu einer Composition verarbeitet wurden. Wollen wir aber wissen, durch welche Mittel dies geschah, und dann das Vollendete an seiner Absicht messend, die Gaben des Dichters erkennen und seine Leistung abschätzen, so sind, bevor das dargelegt werden kann, noch eine Anzahl schwieriger Vorfagen aufzuwerfen und zu beantworten.

- Heinzel, Richard**: Ueber die französischen Gralromane. 4^o. 1892.
5 fl. = 10 M.
- Ueber das Gedicht vom König Orendel. 8^o. 1892.
90 kr. = 1 M. 80 Pf.
- Ueber Wolframs von Eschenbach Parzival. 8^o. 1893.
1 fl. 15 kr. = 2 M. 30 Pf.
- Abhandlungen zum altdeutschen Drama. 8^o. 1896.
1 fl. 30 kr. = 2 M. 60 Pf.
- Jagić, V.**: Glagolitica. Würdigung neuentdeckter Fragmente.
Mit 10 Tafeln. 4^o. 1890. 3 fl. 60 kr. = 7 M. 20 Pf.
- Die Menandersentzenen in der altkirchenslavischen Uebersetzung. 8^o. 1892. 1 fl. 10 kr. = 2 M. 20 Pf.
- Das byzantinische Lehrgedicht Spaneas in der kirchenslavischen Uebersetzung. 8^o. 1892. 50 kr. = 1 M.
- Slavische Beiträge zu den biblischen Apocryphen. I. Die altkirchenslavischen Texte des Adambuches. 4^o. 1893.
3 fl. = 6 M.
- Der erste Cetinjer Kirchendruck vom Jahre 1494. Eine bibliographisch-lexicalische Studie. Erste Hälfte: Bibliographisch-Kritisches. Mit 1 Tafel. 4^o. 1894.
2 fl. 20 kr. = 4 M. 40 Pf.
- — Zweite Hälfte. Griechisch-slavisches Glossar. 4^o. 1894.
2 fl. = 4 M.
- Die Geheimsprachen bei den Slaven. I. Bibliographie des Gegenstandes und die slavischen Bestandtheile der Geheimsprachen. 8^o. 1895. 90 kr. = 1 M. 80 Pf.
- Kelle, Johann**: Die Quelle von Ezzos Gesang von den Wundern Christi. 8^o. 1893. 50 kr. = 1 M.
- Die deutsche Dichtung unter den fränkischen Kaisern 1024—1125. 8^o. 1895. 25 kr. = 50 Pf.
- Meringer, Rudolf**: Beiträge zur Geschichte der indogermanischen Declination. 8^o. 1891. 50 kr. = 1 M.
- Meyer, G.**: Türkische Studien. I. Die griechischen und romanischen Bestandtheile im Wortschatze des Osmanisch-Türkischen. 8^o. 1893. 1 fl. = 2 M.
- Albanesische Studien. III. 8^o. 1892. 1 fl. = 2 M.
- — IV. 8^o. 1895. 1 fl. 30 kr. = 2 M. 60 Pf.
- — V. Beiträge zur Kenntniss der in Griechenland gesprochenen albanesischen Mundarten. 8^o. 1896.
1 fl. 20 kr. = 2 M. 40 Pf.
- Neugriechische Studien I. Versuch einer Bibliographie der neugriechischen Mundartenforschung. 8^o. 1894. 1 fl. = 2 M.
- — II. Die slavischen, albanischen und rumänischen Lehnworte im Neugriechischen. 8^o. 1894. 1 fl. = 2 M.

- Meyer, G.:** Neugriechische Studien. III. Die lateinischen Lehnworte im Neugriechischen. 8°. 1895. 85 kr. = 1 M. 70 Pf.
 — — IV. Die romanischen Lehnworte im Neugriechischen. 8°. 1895. 1 fl. 10 kr. = 2 M. 20 Pf.
- Mussafia, A.:** Zur Christophlegende. I. 8°. 1893. 80 kr. = 1 M. 60 Pf.
 — Ueber die von Gautier de Coincy benützten Quellen. 4°. 1894. 1 fl. 55 kr. = 3 M. 10 Pf.
 — Sull' antica metrica portoghese. 8°. 1895. 40 kr. = 80 Pf.
 — Zur Kritik und Interpretation romanischer Texte. 8°. 1896. 50 kr. = 1 M.
 — — Zweiter Beitrag. 8°. 1897. 80 kr. = 1 M. 60 Pf.
- Schipper, J.:** The Poems of William Dunbar. First part. 4°. 1891. 2 fl. 40 kr. = 4 M. 80 Pf.
 — — Second part. 4°. 1891. 2 fl. 80 kr. = 5 M. 60 Pf.
 — — Third part. 4°. 1892. 2 fl. 80 kr. = 5 M. 60 Pf.
 — — Fourth part. 4°. 1893. 2 fl. 25 kr. = 4 M. 50 Pf.
 — Anonymous early Scottish poems forming a supplement to the poems of William Dunbar edited with introductions, various readings and notes. V. 4°. 1894. 3 fl. 50 kr. = 7 M.
 — Gedenkrede auf Robert Burns, gehalten in der feierlichen Sitzung der kais. Akademie der Wissenschaften am 3. Juni 1896. 8°. 1896. 60 kr. = 1 M. 20 Pf.
- Schroeder, L. v.:** Zwei neuerworbene Handschriften der k. k. Hofbibliothek in Wien mit Fragmenten des Káthaka. Mit 2 Tafeln. 8°. 1896. 1 fl. = 2 M.
- Schruchardt, Hugo:** Baskische Studien. I. Ueber die Entstehung der Bezugsformen des baskischen Zeitwortes. 4°. 1893. 1 fl. 75 kr. = 3 M. 50 Pf.
 — Ueber den passiven Charakter des Transitivs in den kaukasischen Sprachen. 8°. 1895. 1 fl. = 2 M.
- Vondrák, W.:** Altslovenische Studien. 8°. 1890. 90 kr. = 1 M. 80 Pf.
 — Zur Würdigung der altslovenischen Wenzelslegende und der Legende vom heil. Prokop. 8°. 1892. 70 kr. = 1 M. 40 Pf.
 — Die Spuren der altkirchenslavischen Evangelienübersetzung in der altböhmisches Literatur. 8°. 1893. 40 kr. = 80 Pf.

Zu den beigefügten Preisen durch **Carl Gerold's Sohn**, Buchhandlung der kais. Akademie der Wissenschaften (Wien, I., Barbaragasse 2), zu beziehen.

Ausgegeben am :

